Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugspreis halbmonatlich 1.— M.
Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- u. Feiertag, mittags.

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83
Postscheckkonto Nr. 5796
Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis:
Preis für die 1spaltige Millimeterzeile od. deren Raum für Stadt und Landkreis Herford 10 Goldpfennig; Reklamen 50 Goldpfennig.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 93 — Herford, Sonnabend, den 19. April 1924 — 42. Jahrgang

Politische Osterbetrachtung.

Von Privatdozent Dr. Wilhelm Hommsen-Göttingen.

Feiertage sind oder sollten sein Tage der Sammlung und der Selbstbestimmung. Die Ruhe zu solcher Selbstbestimmung wird freilich bei diesem Osterfest dem Deutschen, der nicht nur an seine Person, sondern auch an Volk und Staat denkt, nicht eben leicht gemacht. Die verhängnisvolle Lage unseres Vaterlandes und die bei dieser Lage ganz besonders schicksalsschweren Entscheidungen lassen ebenso wie der besonders bedeutungsvolle Wahlkampf eine rechte Feierstimmung nur schwer aufkommen. In den Burgfrieden, der während der Tage des Osterfestes den Wahlkampf ruhen läßt, zittert doch in starkem Maße die Erregung hinein, die die politischen Leidenschaften auf allen Seiten aufgepeitscht haben. Ueberall stehen die Kämpfer bereit, die am Tag nach dem Osterfest den Kampf — leider nicht nur mit geistigen Waffen — wesentlich verstärkt wieder aufnehmen wollen.

Umso notwendiger ist es, daß jeder Einzelne nicht nur für sich selbst, sondern zugleich im Interesse des ganzen Volkes die Tage der Osterruhe dazu benutzt, um auch politisch Selbstbestimmung zu üben, um ehrlich die realen Gegebenheiten der Lage unseres Volkes und die daraus zu ziehenden politischen Schlüsse zu überprüfen. Bisher hat der Wahlkampf in stärkstem Maße unter der Herrschaft unpolitischer Sentimentalitäten, stimmungsmäßiger Aufpeitschung der Massen und unter dem Appell an materielle und private Interessen aller Art gestanden. Und dabei geht es in diesem Wahlkampf wie wohl noch in keinem seit der Reichsgründung um den Bestand von Reich und Volk! Denn nur ein Parlament, in dem klare realpolitische Staatsgesinnung das Uebergewicht über die Vertreter einer gefühlsmäßigen oder auch einer durch Interessen bestimmten Politik hat, wird in den kommenden schweren Jahren dem deutschen Volke noch an dem Abgrund vorbeihelfen können. Der Ausgang der Wahlen muß entscheiden, ob das deutsche Volk trotz aller Leiden und aller Not das Staatsinteresse über den Standpunkt der Klasse, des Standes und der Person zu stellen und ob es vor allem in der Lage ist, die innerpolitischen Entscheidungen nach dem Satze vom Vorrang der Außenpolitik zu treffen. Unter diesem Gesichtspunkt sollte jeder Wähler, aber auch jeder politische Wahlagitator seine Haltung im weiteren Fortgang des Wahlkampfes in der Ruhe der Ostertage ernst und verantwortungsvoll festigen.

Vor allem verlangt die außenpolitische Lage eine solche Selbstbestimmung. Es ist ein unglücklicher Zufall, daß gerade in den Zeiten des Wahlkampfes die schwersten außenpolitischen Entscheidungen von der deutschen Regierung gefordert werden. Es ist Pflicht aller nationalen Politiker, in dieser schweren Stunde trotz dem Wahlkampf alle Parteirücksichten zurückzustellen und im Wahlkampf nichts zu tun, was das außenpolitische Handeln der Regierung irgendwie erschweren kann.

Für das deutsche Volk besteht zum ersten Mal seit dem Versailler Vertrage die Möglichkeit, auf einer einigermaßen tragbaren Grundlage in Verhandlungen mit den gegnerischen Mächten zu treten. Wird diese Situation nicht ausgenutzt und werden gerade unter den Stimmungen des Wahlkampfes die Verhandlungsmöglichkeiten, die man gewiß nicht zu optimistisch beurteilen soll, zerschlagen, so wird voraussichtlich für alle Zeit die Grundlage für eine Wiedergesundung unseres Volkes vernichtet. Es ist durchaus verständlich, daß sich unendlich viele nationale Gefühle gegen jede derartige Verständigung und überhaupt gegen jede Verhandlung auf Grundlage so schwerer Bedingungen, wie sie der Bericht der Sachverständigenkommission enthält, auf das Schärfste wenden. Es muß aber gerade in nationalem Interesse auf das Entschiedenste verlangt werden, daß in einer Lage, wie es die des deutschen Volkes heute ist, alle derartigen gefühlsmäßigen Stimmungen vor der harten realen Notwendigkeit schweigen. Eine solche Forderung entspricht durchaus der kühlen und klaren Realpolitik, die uns ein Bismarck gelehrt hat. Es gibt außenpolitisch nur die Möglichkeit einer solchen Politik der Verhandlungen und der Verständigung, d. h. einer Fortsetzung der sogenannten Erfüllungspolitik, da es die Möglichkeiten zur Kriegführung gegen Frankreich nicht gibt. Daß wir heute keinen Krieg führen können, das wissen auch die meisten von denen, die Gegner der Erfüllungspolitik sind; aber alle politischen Maßnahmen, die zwischen Erfüllungspolitik und Kriegführung liegen, sind garnichts anders als ein unglückliches und weichliches Hin- und Herschwanken zwischen zwei geraden außenpolitischen Linien aus Gründen der Sentimentalität; all das würde nur eine Wiederauflage der schwankenden Gefühlspolitik Wilhelms II. bedeuten, die wir uns jetzt wahrhaftig nicht mehr leisten können.

Das Neueste vom Tage

Für die Herstellung des Rhein-Main-Donau-Kanals interessiert sich neuesten Meldungen zufolge Amerika; Amerika soll schon jetzt bereit sein, versuchsweise Geld für die Ausbauarbeiten herzugeben.

Die Belgier bauen Zeebrügge als Zentralfestung unter französischer Aufsicht aus.

Der Reichspräsident hat den bisherigen Gesandten in Kowno, Dr. Olshausen, zum Gesandten in Belgrad ernannt.

Die Gallier sollen bei Bohwinkel eine verschärfte Kontrolle eingerichtet haben.

Am Mittwoch beginnen in Essen die Lohnverhandlungen im Ruhrbergbau.

Der Untersuchungsrichter des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik hat gegen 14 kommunistische Führer Haftbefehle und Steckbriefe erlassen, darunter befindet sich auch der aus Böhmen gebürtige ehemalige sächsische Minister Brandler.

Japan hat Frankreich ersucht, zum Zwecke der Neugestaltung des französisch-japanischen Handelsvertrages neue Verhandlungen aufzunehmen.



Wenn Deutschland aus der schwarzen politischen Lage wieder herauskommen soll, so ist das nur durch eine kühle und klare Realpolitik möglich. Nicht das, was uns mit angeblich kraftvollen Reden, mit bei der gegenwärtigen Machtlage unerfüllbaren Forderungen als „nationale" Politik angepriesen wird, sondern eine solche kühle und klare Realpolitik ist in Wahrheit vaterländische Politik, ist wirklich national. Sie ist auch nicht, wie man das zur Genüge hören kann, schwächlich und weichlich, sondern sie allein ist eine männliche und harte Politik gegenüber all den Maßnahmen, die uns von Leuten empfohlen werden, die gewiß berechtigte Gefühlsgründe über die politischen Realitäten siegen lassen, und die zu weich und schwächlich sind, um bloße Stimmungen unter den politischen Verstand unterzuordnen. Der Wahlkampf geht letzten Endes darum, ob derartige Stimmungen die Geschicke des deutschen Volkes in Zukunft verhängnisvoll bestimmen, ob diejenigen zur Macht kommen sollen, die die Frucht pflücken wollen, ehe sie reif ist, oder vielmehr solche, die die innere nationale Kraft in sich fühlen, um die sehr viel härtere und entsagungsvollere Politik realpolitischer Ueberlegung zu führen, die bisher trotz allem nicht ohne Erfolg gewesen ist, und die auch in Zukunft das deutsche Volk allein vor dem Untergang bewahren kann. Goethes „Iphigenie" ruft einmal denen ein „Wehe" zu, die sich ungeduldig eine noch unreife Frucht ertrotzen und an ihr sich zu Tode genießen wollen. Dieses Wort hat auch heute einen tiefen Sinn. Es geht darum, ob das deutsche Volk die Selbstbestimmung und die innere Kraft hat, bei aller Not die Früchte nationaler deutscher Politik reifen zu lassen, ehe es sie bricht, oder ob es sich fortreißen läßt, nicht abzuwarten, bis die Stunde zu einer weniger entsagungsvollen Politik geschlagen hat. Man muß wünschen, daß die Selbstbestimmung der Ostertage die deutschen Wähler kühl und klar diese Notwendigkeiten unserer außenpolitischen Lage erkennen läßt. Nur dann wird der „Karwoche", die für unser Volk gewiß noch lange nicht zu Ende ist, auch politisch für uns die „Auferstehung" folgen.

Die Antwort der Repko.

Offizielle Zustellung der Gutachten an die interessierten Regierungen.

wtb. **Paris, 17. April.** Die Reparationskommission hat in ihrer heutigen Nachmittagssitzung einstimmig folgenden Beschluß gefaßt:

1. Kenntnis zu nehmen von der Antwort, in der die deutsche Regierung den Konklusionen der Berichte der Sachverständigen beitritt.

2. In den Grenzen ihrer Befugnisse, die in diesem Bericht formulierten Entschließungen zu billigen und die Methoden anzunehmen, die darin enthalten sind.

Immanuel Kant
als Herold der deutschen Freiheit.

(Zum 22. April 1924.)

Von Lic. Dr. Kurt Kesseler.

„Der Mensch ist frei, und würd' er in Ketten geboren." Mit diesen Worten hat Schiller den Nerv des Kantischen Lebenswerkes getroffen. Und wenn wir uns entscheiden, den 200. Geburtstag Kants zu feiern, so kann es sich nicht um eine dogmatische Anerkennung seiner Lehren handeln, sondern nur um die Bejahung dieses seines Geistes. Das aber ist der Geist des deutschen Idealismus, der Freiheitsgeist, unter dessen Herrschaft vor hundert Jahren die deutsche Freiheitsbewegung stand, der Geist, aus dem der deutsche Volksstaat geboren wurde: jeder schafft in eigener Tat, in strenger Selbstverantwortlichkeit mit an dem Bau von Kultur, Staat und Menschheit. —

Aus der Aufklärung kam Kant her, aus jener Bewegung, in der der wissenschaftliche Geist triumphierte über Beschränktheit und Aberglauben und eine Weltanschauung und Lebensführung voll Vernunft und Toleranz schuf. Diesen wissenschaftlichen Geist hat Kant an den modernen Naturwissenschaften studiert, und klar hat er sein Wesen in der Selbsttätigkeit und im Schöpferischen gesehen. Die Wissenschaft ist nicht Nachzeichnung oder Photographie einer fertigen Welt, Wissenschaft ist Schöpfung und Tat, die in unendlichem, rastlosem Bemühen immer neue Fragen und Probleme stellt, die niemals endgültig fertige Lösungen hat, sondern von Problem zu Problem schreitet. Als dann im 19. Jahrhundert die Wissenschaft sich wesentlich der historischen Forderung zuwandte, da traten wohl neue Gesichtspunkte auf, die Kant als Kind der Aufklärung noch nicht gesehen hatte und noch nicht hatte sehen können; aber der Grundzug blieb: Wissenschaft ist schöpferische Tat des Menschengeistes. Darum können wir Erben Kants und wir Wahrer seines Vermächtnisses niemals etwas auf Autorität als wahr annehmen, es muß erst durch unsere kritische Tat hindurch und Schöpfung unseres Geistes werden. So gründen letzten Endes die modernen Bildungsideen in Kant.

Wie alles echte Denken schöpferisch ist, so auch jede echte Tat. Gewiß gibt es Taten der Menschen, die — recht gesehen — nicht ihre eigenen Taten sind. Das ist immer dann der Fall, wenn die Bestimmungsgründe für das Handeln des Menschen außerhalb seiner Gesinnung liegen. Wenn er fragt, was die Leute dazu sagen werden, wenn er meint, daß es eine große Autorität befohlen habe, wenn er berechnet, welche Erfolge er haben wird. Kant hat aber ganz klar und unzweideutig gesagt, daß solche Taten unter allen Umständen verwerflich sind. Schöpferisch ist nur die freie Tat. Tief im Innern des Menschen spricht eine Stimme — Kant nannte sie den kategorischen Imperativ, den Befehl, dem nichts abzuhandeln ist — die ganz eindeutig sagt, was zu tun ist, möge auch äußerlich dabei herauskommen, was klugen Rechnern bedenklich scheint. Wer unbekümmert um Beifall und Erfolg seinem Gewissen, seiner sittlichen Einsicht folgt, der ist moralisch frei. Diese Gedanken wirkten stark auf Staatsrecht und Politik, und so gründen letzten Endes die modernen politischen Ideale von Volksstaat und Bürgerfreiheit in Kant.

Gewiß hat sich Kant niemals verhehlt, daß diese Welt echter Freiheit, freier Forscherarbeit und freier Menschenwürde mit unserer trüben Alltagswelt in herbster Spannung stehe. Nur in der Kunst leuchtete ihm das Symbol verwirklichter Ideale, nur die Religion wurde ihm die Predigerin einer vollkommenen, gottebenbildlichen Menschheit. Das ganze protestantische Kirchentum und die gesamte christliche Glaubenslehre schienen ihm Symbole vollendeten Menschentums. Wir denken heute anders über das Wesen der Religion. Wir empfinden zu stark die Abhängigkeit Kants von der moralisierenden Aufklärung. Wir betonen unter dem Geiste Schleiermachers viel stärker die Selbständigkeit der Religion. Aber eines hat Kant richtig gesehen, und dieses Eine bleibt grundlegend für alles künftige Religionsverständnis: alle Religion ist Botschaft von einem Reich der Freiheit, das uns von unserer Erdgebundenheit löst. Alle Religion gründet und wurzelt im Idealismus, ist der Todfeind alles Materialismus. Und wenn wir bedenken, wie stark in den verschiedenen religiösen Strömungen der Gegenwart dieser Freiheitscharakter der Religion betont wird, dann erkennen wir: auch das religiöse Leben der Gegenwart wurzelt in Kant.

Noch einmal: Wir wollen keine Kantorthodoxie, wir wollen den Geist Kants. Aber diesen Geist gilt es festzuhalten und zu fördern, den Geist der Freiheit. Man hört so viel von der deutschen Freiheit reden. Daß wir sie innerlich verstehen, daß wir begreifen: Aeußere Freiheit hat nur Wert und Bestand, wenn sie in innerer Freiheit wurzelt, — das sei Kants Vermächtnis an das deutsche Volk.

3. Die Berichte der beiden Komitees den interessierten Regierungen offiziell zuzustellen und ihnen die Konklusionen, die deren Kompetenz unterstehen, anzuempfehlen, damit die vorgeschlagenen Pläne so rasch wie möglich ihre volle Wirksamkeit erlangen.

4. Die deutsche Regierung zu bitten: a) in kürzester Frist auf der Grundlage der Konklusionen und der Texte der Berichte die Gesetz- und Verordnungsentwürfe der Reparationskommission zu übermitteln, die dazu bestimmt sind, die vollkommene Ausführung dieser Pläne sicher zu stellen; b) der Reparationskommission die Namen der Mitglieder mitzuteilen, die die deutsche Regierung bezw. die deutsche Industrie in den Organisationskomitees für die Eisenbahn- und die industrielle Hypothek, wie sie in dem Bericht des ersten Sachverständigenausschusses vorgesehen sind, vertreten.

5. In einer der nächsten Sitzungen diejenigen Mitglieder der verschiedenen Organisationskomitees zu bezeichnen, deren Ernennung der Reparationskommission zusteht.

6. Die Maßnahmen vorzubereiten, deren Ausarbeitung der Bericht der Reparationskommission vorbehalten hat.

*

Der Beschluß der Reparationskommission darf als ein Symptom dafür betrachtet werden, daß es den in der Kommission vertretenen Mächten darum zu tun ist, die Vorschläge der Experten möglichst rasch in Kraft zu setzen. Die Reparationskommission hat die Gutachten mit ihrer Empfehlung offiziell an die alliierten Regierungen weitergeleitet, sodaß die Verhandlungen unter diesen alsbald beginnen können, und sie hat gleichzeitig die Reichsregierung aufgefordert, alle Vorbereitungen für den Vollzug der Vorschläge zu treffen. Der Schwerpunkt der Entscheidungen, die nunmehr getroffen werden müssen, ist damit in die Kabinette der alliierten Mächte verlegt. Daß übertriebener Optimismus trotz der Schnelligkeit, mit der sich das Verfahren bisher abgewickelt hat, nicht am Platze ist, haben die letzten Stimmen aus Paris gezeigt; denn jetzt erst beginnt die Auseinandersetzung zwischen den Gläubigern Deutschlands über das Ausmaß dessen, was sie von Deutschland verlangen wollen und können, über die Regelung der materiellen Schulden, über die Bedingungen der Sicherheiten, die in der französischen These bisher eine so große Rolle gespielt haben.

Die Reichsregierung wird durch den Beschluß der Reparationskommission ebenfalls vor neue Entscheidungen gestellt. In ihrer Note hat sie sich ganz allgemein zu der von den Experten vorgeschlagenen Lösung bekannt, ohne zu den Einzelheiten Stellung zu nehmen in der Erwartung, daß über diese Einzelheiten in den Verhandlungen mit den Alliierten noch eine präzise und erträglichere Regelung gefunden werden könnte. Ob und weiweit später mit solchen Verhandlungen zu rechnen ist, ist heute nicht zu übersehen. Die Reichsregierung muß nun, wenn sie ihrerseits den Lauf des Verfahrens nicht aufhalten will, gesetzgeberische Vorbereitungen auf Grund der einzelnen Anregungen der Experten treffen, ohne daß sie vorher genau weiß, ob auch jede einzelne später so von ihr verlangt werden wird. Das Kabinett Marx hat sich mit Recht für bevollmächtigt erachtet, sich in der Note an die Reparationskommission bindend zu den von den Experten vorgeschlagenen Konstruktionen zu bekennen, und es nimmt natürlich auch das Recht für sich in Anspruch, alle die Entscheidungen zu treffen, die der Gang der Dinge von ihm verlangt. Daß im besten Falle, bevor alles unter Dach und Fach gebracht ist, der neue Reichstag das ausschlaggebende Wort zu sprechen hat, wird dadurch nicht berührt. Deshalb ist auch die Taktik der Deutschnationalen, die jetzt dem Kabinett jede Legitimation zur Fassung von Beschlüssen in der Reparationsfrage bestreiten, so unehrlich, weil sie selbst wissen, daß der Bericht der Experten die ausdrückliche Zustimmung des Reichstages zu einer ganzen Reihe von Beschlüssen verlangt, daß also eine endgültige Entscheidung über das Zustandekommen des neuen Reparationsplanes vor den Neuwahlen gar nicht getroffen werden kann. Im übrigen ist die Reichsregierung bei ihrem ersten Entschluß in Uebereinstimmung mit den Ministerpräsidenten der Länder vorgegangen, was jedermann weiß.

Unter diesen befinden sich auch die Repräsentanten von ausgesprochenen Rechtsregierungen, so Herr v. Knilling für Bayern, Herr Leuthäuser für Thüringen und Herr v. Brandenstein für Mecklenburg-Schwerin. Das Votum der rechtsstehenden Ländervertreter in der Ministerpräsidentenkonferenz ist eben nur ein Beweis dafür, daß zwischen verantwortlicher Politik und unverantwortlicher Oppositionsspielerei ein Unterschied ist. Sollten die Deutschnationalen nach dem 4. Mai, wie sie hoffen, in der Reichsregierung zu Einfluß gelangen, so würden sie sich von der Richtigkeit dieses Satzes wahrscheinlich ebenso rasch überzeugen müssen.

*

Italien und die Sachverständigen-Gutachten.

Rom, 18. April. Die italienische Regierung wird sich bemühen, daß die Expertenvorschläge möglichst bald verwirklicht und außerdem diejenigen Fragen bereinigt werden, die außerhalb der Kompetenzen der Experten lagen, nämlich die Höhe der Reparationen, die Regelung der interalliierten Schulden und die Besatzungsfrage. Nachdem sich Mussolini bereits mit Dawes über den gesamten finanziellen Komplex unterhalten hatte, wobei eine vollständige Uebereinstimmung beiderseits festgestellt wurde, empfing er die drei italienischen Experten. Eine genaue Prüfung beider Berichte ergab, wie eine öffiziöse Note hervorhebt, außer der Verwandtschaft mit Mussolinis Ideen auch die Ueberzeugung, daß die Vorschläge die beste praktische Grundlage zur Lösung der Reparations- und der Schuldfrage bilden.

Auch der für die Wiederherstellung der Wirtschaft gebildete Ausschuß der Internationalen Handelskammer erklärt, daß die Expertenvorschläge das beste Mittel zur wirtschaftlichen Gesundung seien und mit den Beschlüssen des Kongresses vom März 1923 übereinstimmen; er beschloß deshalb, die Internationale Handelskammer solle für die Durchführung der Expertenvorschläge eintreten.

Dagegen werden die Zweifel über Frankreichs Haltung durch die letzte Rede Poincares bestärkt. Man findet die Rede voller versteckter Vorbehalte und fürchtet eine französische Obstruktion. Der fascistische „Corriere Italiano" meint, die Rede verstoße gegen den guten Glauben und nehme nur die negativen Teile der Expertenvorschläge an, um die positiven zu Fall zu bringen.

Der Reichskanzler über die Vorschläge.

wtb. **Paris**, 17. April. Reichskanzler Marx erklärte dem Berliner Berichterstatter des „Matin": Die deutsche Antwort an die Reparationskommission bedeute die Zustimmung zu den Grundsätzen des Dawesschen Berichtes. Die Regierung glaube, daß sie gegebenenfalls Vertreter nach Paris zu entsenden habe, um im Einvernehmen mit der Reparationskommission die Einzelheiten des Planes, der im übrigen gewisse Dunkelheiten und Widersprüche zeige, zu präzisieren. Die Einwendungen der öffentlichen Meinung bei ihrer Kritik des Berichtes scheinen nicht unüberbrückbar. Die Grenze der Zahlungen Deutschlands sei, abgesehen von der Zahlungsfähigkeit, auch von der Haltung seiner Gläubiger gegenüber der deutschen Konkurrenz abhängig. Die Zahlungen vom Jahre 1928 ab könnten nur von einem Produktionsüberschuß geleistet werden. Unter dieser Ausfuhr könnten die neutralen Märkte leiden. Die deutsche Regierung hoffe, daß die Begnädigung der politischen Verurteilten und die Rückkehr der Ausgewiesenen eine automatische Folge des neuen Zustandes sein wird. Dieses sei eine notwendige moralische Forderung. Die Regierung könne unmöglich vom deutschen Volke die neuen Lasten sanktionieren lassen, wenn man keine Gegenleistung dafür biete.

Die Wahlvorschläge zu den Herforder Stadtverordnetenwahlen.

Deutsche demokratische Partei.

1. Gustav Schmalhorst, Mittelschulrektor; 2. Isidor Baruch, Fabrikdirektor; 3. Gustav Metzler, Installateur; 4. Wilhelm Loges, Gewerkschaftssekretär; 5. Otto Menge, Fabrikant; 6. Dr. Frl. Marie Voß, Studienrat; 7. Heinrich Griese, Werkmeister; 8. Karl Schwank, Tischler; 9. Georg Dirks, Lehrer; 10. Hans Roloff, Handlungsgehilfe; 11. Ludwig Schodder, Eisenbahningenieur; 12. Frl. Frieda Brand.

Kommunistische Partei.

1. Fritz Schmidt, Verwaltungsdirektor, Kurfürstenstr. 5; 2. Fritz Lindemann, Arbeiter, Notholdstraße 5; 3. Paul Holstinski, Tischler, Weststraße 27; 4. Gustav Drexhage, Arbeiter, Mindenerstraße 87; 5. Gustav Gößling, Arbeiter Engerstr. 94; 6. Heinrich Pühse, Arbeiter, Bombrede 3; 7. Heinrich Beckord, Maler, Johannisstraße 18; 8. Hermann Bleckmann, Tischler, Bismarckstraße 130; 9. Wilhelm Tiemann, Tischler, Elverdisserstraße 123; 10. Wilhelm Melchert, Zimmermann, Elverdisserstraße 136; 11. Josef Krichel, Kutscher, Salzuflerstr. 30; 12. Leopold Bierdemann, Händler, Auf der Freiheit 12.

Deutsche Volkspartei.

1. Dr. med. Heinrich Lange, Arzt, Münsterkirchplatz 8; 2. Heinrich Wehmeyer, Sattlermeister, Brüderstraße 6; 3. Oskar Titgemeyer, Geschäftsführer, Diebrockerstraße 24; 4. Karl Dubbert, Studienrat, Ahmserstr. 6; 5. F. W. Richard Böckelmann, Fabrikant, Augustastraße 5; 6. Wilhelm Breder, Gärtner, Unter den Linden 39; 7. Frau Margot Kämper, Fürsorgerin, Herderstraße 2; 8. Wilhelm Tilker, Geschäftsführer des Landwirtschaftlichen Lokalvereins Radewiger Feldmark, Hochstraße 17; 9. Karl Hanke, Eisenbahnsekretär, Mindenerstraße 4; 10. Heinrich Jürgensmann, Volksschullehrer, Hellerweg 20; 11. Paul Biermann, Bankbeamter, Mausefalle 4; 12. Wilhelm Kremeyer, Uhrmacher und Juwelier, Höckerstraße 13; 13. Ida Neumann, Kontoristin, Hellerweg 8; 14. Wilhelm Landmann, Kaufmann, Bäckerstr. 14; 15. Friedrich Meinhold, Postassistent, Im kleinen Felde 13; 16. Heinr. Wilcke, Fabrikant, Hansastraße 21; 17. Wilhelm Kobusch, Installateur, Radewigerstraße 18; 18. Dr. Bernhard Jacobsen, Rechtsanwalt und Notar, Auf der Freiheit 16; 19. Franz Möller, Regierungsrat, Leiter des Finanzamts, Stadtholzstraße 24; 20. Fritz Böckelmann, Studienrat a. D., Schillerstraße 11.

Deutschnationale.

1. Professor H. Fellinger; 2. August Steffen, Tischlermstr.; 3. Fr. Landwehr, Direktor der landwirtschaftlichen Schule; 4. Heinrich Staas, Gewerkschaftssekretär; 5. Fritz Schmidt, Kaufmann; 6. W. Lepper, Lehrer; 7. W. Albers, Verlagsdirektor; 8. Heinrich Vorndamme, Bahnarbeiter; 9. Frau Gertrud Richter; 10. Gustav Limberg, Bäckermeister; 11. Albert Funk, Oberpostsekretär; 12. Wilh. Maack, Gärtner; 13. Gustav König, Landwirt; 14. v. Rath, Kaufmann; 15. Wilhelm Linders, Schneidermeister; 16. Gustav Westerhold, Justizbüroassistent; 17. Heinrich Berg, Kreiswiesenbaumeister; 18. Frau Emilie Detring; 19. Dr. med. A. König, Facharzt; 20. Aug. Leimbach, Fabrikant; 21. Stork, Zimmermann; 22. Frau Luise Meinhold; 23. Ernst König, Studienrat; 24. Wilh. Schmidt, Möbelfabrikant; 25. Dr. jur. Heinr. Hüttenhain, Amtsgerichtsrat.

Sozialdemokraten.

1. Aug. Niemeyer, Gewerkschaftsbeamter; 2. Karl Hesse, Genossenschaftssekretär; 3. Heinrich Höcker, Malermeister; 4. Heinrich Kley, Gewerkschaftsbeamter; 5. Wilhelm Schlüter, Gauleiter; 6. Julius Finke, Parteisekretär; 7. Ehefrau Wilhelmine Beiner; 8. Ehefrau Anna Kammeier; 9. Heinrich Kaiser, Tischler; 10. August Oberdiek, Rangierführer; 11 Quernheim, Arbeiter; 12. Hermann Wüst, Lagerverwalter; 13. Heinrich Stork, Pförtner; 14. Aug. Pörschke, Lagerhalter; 15. Fritz Gießelmann, Tischler; 16. Hermann Euscher, Maurer; 17. Fritz Uhmeier, Lagerhalter; 18. Wilhelm Schweppe, Arbeiter; 19. Eugen Günther, Buchhalter; 20. Karl Ottke, Schuhmachermeister; 21. Anna Pigusch, Arbeiterin; 22. Henriette Schreiner, Arbeiterin; 23. Heinrich Schmiedeskamp, Arbeiter; 24. Gustav Petzold, Former; 25. Wilhelm Beckord, Tischler; 26. Heinrich Oesterhaus, Packer; 27. Wilh. Thüner, Zigarrenmacher; 28. Fritz Oberschachtsiek, Tischler; 29. Herm. Möller, Chauffeur; 30. Marie Meier, Arbeiterin; 31. Gustav Schröder, Lagerverwalter; 32. Hermann Wehmhöner, Werkmeister; 33. Franz Fraß, Werkmeister; 34. Hermann Meier, Lagerhalter; 35. August Wolff, Packer; 36. Wilhelm Dahlkötter, Maler.

Zentrum.

1. Karl Strelo, Kaufmann; 2. Helene Rollmann, Kontoristin; 3. August Cromme, Anstaltspfarrer; 4. Willy Vondroit, Fabrikant.

Herford und Minden-Ravensberg

Wer da fährt nach großem Ziel,
Lern' am Steuer ruhig sitzen,
Unbekümmert, wenn am Kiel
Lob und Tadel hoch aufspritzen. Geibel.

19. April.

Ostern!

Sieh, wie es zage zu knospen beginnt,
Da mit kosenden Fingern der Wind
Die heiligen Harfen der Zweige umspinnt.
Sieh, wie die Dinge in Frohe erglänzen
Und ihrer Armut Blöße bekränzen.
In früher Sonne Goldstrahlentänzen.
Nacht hellte zum Tag; aus Glaube ward Gnade,
Und ewige Liebe wärmt alle Pfade,
Läßt sie erblühen wie festlich Gestade.
Wunder, so alt wie des Weltalls Weben:
Daß aller Tod nur erlöstes Leben
Und nur Vergehen Erstehen kann geben.

*

Oesterlich künden die Glocken im Land
Aus Talesgründen zum Bergesrand:
Todüberwinder Leben erstand!

Karl Spitzner.

= **Herforder Verein für Luftfahrt.** Uns wird berichtet: Die Generalversammlung am 11. d. Mts. erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Wie groß das Interesse für die Flugsache in allen Kreisen der Bevölkerung ist, erhellt daraus, daß in dieser Versammlung 23 Mitglieder neu in den Verein aufgenommen wurden, der es somit in der kurzen Zeit seines Wiederauflebens auf 195 Mitglieder gebracht hat. Die Vorarbeiten für den am 27. d. Mts. stattfindenden Flugtag schreiten weiter rüstig voran. Die Preise für einen Rundflug betragen 20 *M*, im Vorverkauf 19 *M*, für einen Ueberlandflug 35 *M* bezw. 34 *M*. Die Zuschauerkarten kosten für Nichtmitglieder 1,50 *M* und für Mitglieder 1 *M*. Die Startplatzkarten sind für Nichtmitglieder auf 3 *M* und für Mitglieder auf 2,50 *M* festgesetzt. Den Vorverkauf der Zuschauer- und Startplatzkarten haben für Herford die Buchhandlungen von Menckhoff und Wolff übernommen. Für Enger hat Herr Strack und für Bünde Herr Karl Kerbrechtsmeier junr. den Vertrieb der Karten bereitwilligst übernommen.

b. **Alte Düppelstürmer.** Der Vorstand des Ortsverbandes soldatischer Vereine überbrachte anläßlich des 60. Erinnerungstages der Erstürmung der Düppler Schanzen den hier noch lebenden Düppelkämpfern — Blanck, Hermannstraße, Schewe, Meierstraße und Kaspar Niehaus, Diebrockerstraße — die herzlichsten Glückwünsche des Ortsverbandes. Gleichzeitig wurde den Veteranen ein sinnreiches Blumengebinde überreicht. Der Düppel-Gedenktag sollte uns in diesem Jahre besonders stark machen an innerer Einheit, denn nur so bauen wir an Deutschlands besserer Zukunft.

= **Wandelkonzert auf dem Alten Markt.** Man berichtet uns: Bei günstigem Wetter veranstaltet am ersten Feiertag, mittags um ½12 Uhr auf dem Alten Markt die Feuerwehrkapelle ein Wandelkonzert, das sicherlich großen Zuspruch finden wird. Am zweiten Feiertag ist auf dem Schützenberge ein großes Konzert von derselben Kapelle, anschließend findet ein Ball statt. Die vorzüglich geschulte Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters Bruns ist hier ja sehr beliebt und wird zu ihren Feiertagskonzerten, wie immer, eine große Gästeschar begrüßen können.

= **Der „Herforder Hof"** lädt für die beiden Ostertage zu Früh-, Nachmittags- und Abendkonzerten ein, auf die auch hier empfehlend hingewiesen wird.

= **Handwerkerversammlung.** Am Mittwoch, den 23. d. Mts., abends 8 Uhr, findet bei Brinkmann eine allgemeine Handwerkerversammlung statt, auf die wir auch hier hinweisen.

= **Staatsminister Severing** spricht am Mittwoch abend 8 Uhr im Schützenhof hier über die „Reichstagswahl — eine Entscheidung über Deutschlands Zukunft". Auf die Versammlung sei auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht.

= **Die Freiwillige Feuerwehr** hält am kommenden Mittwoch, abends 7½ Uhr, eine Hauptübung ab.

= **Das Abonnementskonzert verschoben.** Das für Donnerstag, den 24. April, angesetzte letzte städtische Abonnementskonzert muß um einige Tage verschoben werden. Genaue Bekanntmachung darüber erfolgt nach Ostern.

Wetterbericht der Wetterwarte Aachen

Während der Berichtszeit wurde die Witterung West- und Mitteleuropas vielfach von ozeanischen Depressionen beeinflußt; sie hatte daher einen unbeständigen Charakter, der sich besonders stark in Westdeutschland auswirkte. Anfangs reichte das Azorenhoch mit einem Ausläufer bis fast an die irische See heran. Die Tiefdruckgebiete brachen daher über Schottland und die Nordsee zum Festland herein. Die Luftmassen, die durch sie herangeführt wurden, entstammten der Nordatlantik und waren relativ kalt. Die Cyklonen hatten keine große Energie und verursachten meist nur leichte Schnee- oder Regenfälle bei geringen Schwankungen der Temperatur. In der zweiten Hälfte der Berichtszeit wich das Azorenhoch zurück, und eine weit nach Süden reichende Depression griff von den mittleren Breiten des Atlantischen Ozeans her. Auf ihrer Vorderseite wurden durch auffrischende Südwinde warme Luftmassen vom Mittelmeer und von der Biscaya über Deutschland verfrachtet, die einen ungewöhnlich starken Temperaturanstieg hervorriefen; da gleichzeitig von Nordher kalte Luft in Staffeln sich über die Nordsee und Skandinavien ergoß, entstanden von Nord nach Süd starke Temperaturunterschiede, die verbreitete Niederschläge auslösten,

Zeit, Arbeit, Heizung

werden gespart durch **Färben ohne Kochen** mit **Heitmann's Blusenfarben.** Waschkleider, Blusen, Schürzen, Strümpfe, Handschuhe usw. aus Seide, Baumwolle und Leinen werden mühelos innerhalb weniger Minuten prachtvoll gefärbt.

Heitmann's Farbe spart den Färber!

Vertretung und Lager bei L. Lippert, Herford, Kesselstraße

endlich auf der Rückseite der Depression die Polarluft sich durchsetzte und einen Kälterückfall hervorbrachte, zugleich aber auch zu einem Druckaufstieg und zu Aufheiterung unter Aufhören der Niederschläge führte.

Wenn auch ein relativ kräftiges Hoch über Frankreich und England besteht, welches sich zunächst auch über Deutschland ausbreiten wird, so ist dennoch mit einer Beständigkeit zunächst nicht zu rechnen. Neue Depressionen werden vom Ozean herankommen und es wird daher bald zu erneuten Niederschlägen führen. Die Temperaturen werden schwanken, aber in der Hauptsache für die Jahreszeit zu kalt sein.

Dortmund. Der Haushaltsplan für 1924 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 55 814 430 Mark ab. Der durch Steuern zu deckende Finanzbedarf stellt sich auf 17 662 300 *M*. Er hat sich nur dadurch auf diese Summe herunterdrücken lassen, daß gleichzeitig alle Gebühren und Beiträge stark angespannt sind, so daß alle selbständigen Betriebe und Unternehmen der Stadt sich durch ihre Einnahmen selbst erhalten und daß u. a. das Schulgeld etwa wieder auf Friedenshöhe gebracht worden ist. Die Grundvermögenssteuer ist auf 200 Prozent erhöht, die Gewerbesteuer soll 3 Millionen Goldmark aufbringen.

Sport

Fußball an den Ostertagen.

Gestern, Karfreitag, waren es drei Jahre, als das erste Mal die Spielvereinigung-Union 08 e. V. auf ihrem neu errichteten Sportplatze an der Eisenbahnbrücke einem großen Herforder Publikum ein Fußballwettspiel größeren Stiles vorführte. Nach amtlicher Schätzung betrug die Besucherzahl damals rund 8000 Personen. Auch in den folgenden Jahren hat es sich die SU 08 nicht nehmen lassen, die Spielstärke ihrer jetzigen Gau-Liga-Mannschaft an derjenigen von Gegnern mit Klang und Namen zu erproben. Wenngleich es harte Niederlagen absetzte, so waren die Erfahrungen für die blauweiße SU-Elf von unschätzbarem Werte, und die Resultate der Meisterschaftsspiele spiegeln diese wider. Neben diesen Niederlagen hat es aber auch Tage von Sieges-Sonnenschein gegeben, und in sehr guter Erinnerung sind noch die Siege aus dem vorigen Jahre über Union-Teutonia Kiel und BVO. Osnabrück.

Auch in diesem Jahre ist der Spielausschuß der SU. seinem Grundsatze treu geblieben. Zwei sehr gute Gegner sind für je ein Treffen an den Ostertagen nach hier gewonnen. Am 1. Ostertage ist es die

Gauliga-Mannschaft des Sportvereins München-Gladbach.

Die letzten Resultate gegen Jugend-Düren, Sportklub München-Gladbach, Dürener Fußballklub und holländische Gegner legen Zeugnis ab von der harten Spielstärke dieser Elf. Namentlich der halbrechte Stürmer, die treibende Kraft im Sturm, ist beachtenswert. Die Mannschaft pflegt das schnelle Paß-Spiel der rheinischen Mannschaften, welches namentlich der Herforder SU. schon des öfteren hart zusetzte. — Am zweiten Ostertage spielt die Gladbacher Elf gegen Sportvereinigung 06 Osnabrück.

Der Gegner am 2. Feiertag ist die weit über Deutschlands Grenzen bekannte

Gauliga-Mannschaft der Duisburger „Preußen".

Wohl keine der westdeutschen Fußball-Mannschaften hat den deutschen Fußball so sehr gerade dem Auslande gegenüber vertreten wie diese Elf. Die Gastspiele der Duisburger „Preußen vor dem Kriege in London, Amsterdam und Brüssel sind Ehrentage der deutschen, insbesondere aber der westdeutschen Farben gewesen. Der Name des Trainers der Gauligamannschaft SU 08, Herrn Göttling, ist mit den Taten dieser Mannschaft aufs engste verknüpft. Sensation in der Vorkriegs-Zehner-Liga war jedesmal das Treffen Preußen gegen Duisburger Spielverein, dem achtfachen westdeutschen Meister. Zweimal gelangte Preußen in den Endkampf um die westdeutsche Meisterschaft. Seit drei Jahren wird die Mannschaft von dem früheren bekannten Mittelstürmer der Stuttgarter „Kickers", Bauer, trainiert, und hat die Mannschaft zu einem sehr guten technischen Können gebracht. Hervorzuheben sind heute der Mittelläufer Richard Müller, Komm Rechtsaußen und Neyka halblinker Stürmer. Vor zwei Jahren machte die Elf eine Süddeutschland- und Schweizer- bezw. Tiroler- Fahrt als Beitrag zu der Erstarkung des Deutschtums im Auslande. Sie machte auf dieser Reise sieben Spiele und zwar in Würzburg, St. Gallen, Innsbruck, München und Mannheim. In letzter Zeit spielte sie gegen Düsseldorf 04, Union Krefeld und Dortmund 95 teils unentschieden, teils siegreich. Am letzten Sonntag gewann sie gegen Essener Sportverein anläßlich deren 25jährigen Jubiläums mit 1 : 0.

Die Gegner sind mithin ausgesucht stark, demgegenüber die Gauligamannschaft der Spielvereinigung-Union 08 Herford die bereits in unserer Mittwoch-Nummer bekanntgegebene Aufstellung entgegenstellt. Bemerkenswert sind die beiden Neueinstellungen Schönbohm II und Schef, ersterer als rechter Verteidiger und letzterer als Mittelstürmer. Beide dürften der Herforder Sportwelt aus dem Pfingsttreffen der SU. 08 gegen Union-Teutonia Kiel bekannt sein. Schönbohm II wirkt unbedingt durch seine riesige Gestalt moralisch und verbindet damit ein gutes Stellungs- und Abwehrspiel. An ihm kam so leicht niemand vorbei. Schef wirkte damals als halblinker Stürmer mit und trat die beiden Tore gegen die sehr gute SU-Verteidigung. Er wird auch morgen unbedingt die treibende Kraft im Sturme sein. Der rechte Flügel mit Krüßmann und Fischer ist ein Versuch, der sich hoffentlich bewähren möge. Die Läuferreihe ist in beiden Aufstellungen sehr gut, und das Tor ist bei v. Grappendorff in guter Hut.

Immerhin tritt die SU 08 zwei schwere Gänge an, aus welchen sie nur unter Aufbietung ihrer ganzen Energie und nur mit dem größten Siegeswillen ehrenvoll hervorgehen wird. Anstoß an beiden Tagen ist auf 3 Uhr festgesetzt.

Die erste Jugendmannschaft spielt am 1. Ostertage gegen Barmer Gäste, während die 2a- und die 2b-Mannschaft z. T. außerhalb, und zwar in Blotho und Bielefeld, weilen.

Den Gästen aus dem besetzten Gebiete wünschen wir an dieser Stelle ein recht „fröhliches Osterfest" im „hillgen Herwede"! — bü. —

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Fr. Bierstedt; beide in Herford.

Nordische Hölzer
Weiss- und Rotholz, Petersburger Tanne, deutsche und nordische Hobel-Dielen, Fussleisten, Stabbretter in allen Stärken wieder vorrätig.
A. P. Schröder
Holzhandlung, Herford.

Metalldraht-Halbwatt-Kohlefaden-Lampen
zu konkurrenzlos günstigen Preisen sofort lieferbar. Vertreter gesucht.
Hugo Löwenberg, Hannover 10
Glühlampen-Grosshandlung
Podbielskistrasse 310.

Laborant
Wir suchen für sofort oder später einen ersten Laboranten, welcher nur Erstklassiges in der Konfitüren- und Pralinenarbeit leistet. Es kommt nur erste Kraft für eine gutbezahlte Dauerstellung in Frage. Möbl. Zimmer evtl. vorhanden. (Unbesetztes Gebiet). Angebote unter Nr. 1977 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Großhandlung sucht Verbindung mit Fabrikanten, die in der Lage sind,
Vanille-Blockschokoladen
(Konsumware)
50 gr. 62½ gr. 100 gr.
zu günstigen Preisen bei größerem Abschluß zu liefern. Gefl. Angebote unter Nr. 1986 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Größerer Handwerksbetrieb sucht
jungen Mann
für Kontor. Schriftl. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 1999 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Tüchtiger Zuschneider
für meinen Neubau Herford Werrestraße gesucht, der evtl. auch gleichzeitig die Aufsicht über die Konfektionsabteilung übernehmen kann.
Westfälisches Textilwerk Erwin Seidel,
Elverdissen bei Herford i. W.

Zukunft!
Ein Blick in dieselbe ermöglicht. Keine Wahrsagung in gewöhnlichem Sinne, sondern streng wissenschaftlich. Von unschätzbarem Wert für Ihr ferneres Leben. Bei Unzufriedenheit Geld zurück. Geburtsdatum und Mk. 1.10 einsenden.
J. H. Lehnen, Astrologe, Bad Pyrmont, Brüderstr. 18.

Lichtspielhaus Wittekind.
Unsere Fest-Programme:
Sonnabend u. Ostersonntag
Der Menschenfeind.
Eine Liebes- u. Ehetragödie in 6 sensationellen Akten.
Der Film ist von hervorragender Qualität. Die schönen Landschaftsbilder aus dem verschneiten Hochgebirge geben der abwechslungsreichen Handlung einen unvergleichlich reizvollen Rahmen, und auch die sonstige Ausgestaltung zeugt von auserlesenem Geschmack.
In den Hauptrollen sind beschäftigt:
Reinhold Schünzel
Werner Krauss / Eduard v. Winterstein
Bernd Aldor / Wilh. Diegelmann
Jika Grüning / Dagny Servaes
Margarethe Kupfer
Es sind grosse und berühmte Schauspieler, die sich in den Dienst dieses Films gestellt und im Verein mit der ausserordentlich spannenden Handlung ein Werk geschaffen haben, das seinesgleichen sucht u. stürmische Begeisterung bei allen Filmfreunden hervorrufen wird.
Dazu:
Die Meistersinger v. Nürnberg
Eine Parodie im Schnee in 1 Vorspiel und 4 Akten.
Nur Ostermontag:
Der Urwald-Sensations-Grossfilm
Unter Räubern und Bestien
Abenteuerlich und reizvoll, romantisch, sowie packend spielen sich die Ereignisse in jagender Hetze und buntem Wechsel an der Küste des persischen Golfes ab. Wilde von Rachedurst erfüllte Kämpfe der Eingeborenen, interessante Aufnahmen über die Bestien des Urwaldes u. Ungeheuer des Ozeans regen zu grösster Spannung an.
5 Kolossal-Akte.
Dazu
Aschermittwoch.
Drama in 5 Akten.
In der Hauptrolle:
HELLA MOJA.

Stadttheater.
Sonntag, den 20. April und Montag, den 21. April, (1. und 2. Ostertag) abends 7½ Uhr:
Im weißen Rößl.
Lustspiel in 3 Akten von Blumenthal und Kadelburg.

Freiwillige Feuerwehr
Mittwoch, 23. d. Mts., abends 7½ Uhr:
Hauptübung.
Auf § 14 des Statuts wird besonders hingewiesen.
Der Branddirektor.

Ostfriesl. Mutterschafslamm
zu verkaufen
Jul. Emme, Kreishausstr. 5.

Zahnpraxis Müller-Vorbeck Nachf.
Gehrenberg 3, im Schuhhaus Tack.
Einsetzen künstlicher Zähne mit und ohne Platte, natürlichen Zähnen täuschend ähnlich. Ganze Gebisse zum Essen u. Sprechen vollkommen geeignet. Umarbeitung schlecht sitzender Gebisse, für guten Sitz wird garantiert.
Reparaturen schnellstens.
Zähne von 3 Mark an, bei mehr als 6 Zähnen keine Plattenberechnung.
Stiftzähne, Goldkronen usw. keine Luxuspreise.
Plomben von 2 Mark an.
Zahnziehen (Betäubung), Reinigen usw.
Sorgfältigste Behandlung
Mässigste Preise.
Bei grösseren Beträgen auf Wunsch Teilzahlung.
Kassen-Mitglieder
erhalten ohne jede Nachzahlung gute, dauerhafte Plomben.

Pfennigskrug
Engerstrasse.
2. Osterfeiertag: Tanzkränzchen.
Ia. Streichmusik.

Hüffmann,
Schwarzenmoor.
Am 2. Ostertage: Großer Ball.

Zum **Weissen Sonntag**
empfehle:
Sursum corda
Rosenkränze
von 25 Pfg. an
Reizende Etuis dazu als Kommunionsandenken, Kommunionsbilder und Gratulationskarten.
Minna Peters,
Inh.: Jos. Lang, Alt. Markt 14.

Maler-Gehilfen
suchen
Gebrüder Krüger, Elverdisserstr. 159.

Maler und Vorstreicher
sowie ein
Maschinenarbeiter u. jugendl. Arbeiter
gesucht.
Herforder Möbelfabrik G. m. b. H., Annastraße.

Drechsler-lehrling
stellt ein
Gustav Kopka.

Holzgroßhandlung sucht eingeführten
Provisionsvertreter
Angebote unter 1910 an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Mehrere saubere
junge Mädchen
stellt sofort ein
Erste Herforder Nudel- u. Teigwaren-Fabrik
Otto Zimmermann
Diebrockerstraße.

Ein schulentlassenes
Mädchen
welches zu Hause schlafen kann, für leichte Arbeit am Tage gesucht. Dienstmädchen vorhanden.
Kafé Zintl, Kurfürstenstraße 4.

Mehrere
junge Mädchen
sucht
Herforder Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik Julius Freese.

Suche persofort einen
Buchhalter(in)
Gefl. Angebote sind zu richten an die Geschäftsst. dieser Ztg. unter Nr. 2005.

Näherinnen
für Kieler Anzüge suchen
Angenete & Scholle.

3—4 Sortierer
oder
Sortiererinnen
per sofort für dauernde Beschäftigung gesucht.
Adolf Beyer, Zigarrenfabrik Göbenstraße 50.

Holz-Bildhauer
für eichene Arbeiten bei gutem Lohn gesucht.
Blatt & Schneider, Johannisstr. 16.

Maschinenstickerinnen
sowie
Lehrlinge
für die Maschinenstickerei, nicht unter 17 Jahren, ferner eine
Expeditionshilfe
und
Lehrlinge
für die Aufplätterei gesucht
J. Elsbach & Co., A.-G.

Von jungem Mann
möbliertes Zimmer
gesucht.
Angebote unter 2008 an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Nationalkassen
beide Nummern arbeitet, kauft
Bügler, Berlin
Schlüterstraße 12.

HAUSPUTZ am schönsten mit LUHNS Wasch-Extrakt

Gebrüder Racherbäumer
Engros-Lager in Teppichen, Läufer- und Möbel-Stoffen.
Mönchstrasse 6. ∴∴ Fernsprecher 708

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Betr. Stadtverordnetenwahlen.

Mittwoch, den 23. April 1924, nachmittags 6 Uhr, öffentliche Sitzung des Wahlausschusses im Magistrats-Sitzungszimmer.

Tagesordnung:

Entscheidung über die Zulassung der eingereichten Wahlvorschläge.

Der Vorsitzende des Wahlausschusses:
Osmer, Oberbürgermeister.

Der Installateur Robert Kiefer, hier, Hermannstr. 45, hat die Genehmigung, elektr. Licht- und Kraftanlagen sowie deren Erweiterungen im Anschluß an das städtische Elektrizitätswerk auszuführen.

Städt. Gas- Wasser- u. Elektrizitäts-Werke.

Auf die im Rathause aushängende Bekanntmachung betr. die für das Rechnungsjahr 1924 zu zahlenden Grundstücksentwässerungsgebühren wird hingewiesen.

Herford, den 15. April 1924.

Der Magistrat.

Die neu in die Mittelschule eintretenden Kinder haben sich am 30. April, morgens 7¼ Uhr, im Schulgebäude an der Uhlandstraße einzufinden.

Der Rektor: Schmalhorst.

Statt besonderer Anzeige.

Herford, den 19. April 1924.

Gestern abend entschlief plötzlich und unerwartet nach langem Leiden mein lieber, guter Mann, mein treusorgender Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Zuschneider

August Steffen

im eben vollendeten 52. Lebensjahre.

In tiefster Trauer:

Minna Steffen
Albert Steffen

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 22. April, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Engerstraße 38, aus statt.

Sozialdemokratische Wählerversammlung

Thema:

Die Reichstagswahl — eine Entscheidung über Deutschlands Zukunft.

Redner:

Preußischer Minister des Innern Carl Severing.

Am Mittwoch, den 23. April, abends 8 Uhr im großen Saal des Schützenhofes

Aussprache. Versammlungsbesucher, die sich an der Aussprache beteiligen wollen, müssen während des Vortrages dem Vorsitzenden ihren Namen schriftlich mitteilen und abgeben, welcher Partei sie angehören. Auf Grund der Wortmeldung erfolgt die Festsetzung der Redezeit. — Es gilt, Zeit und Kräfte richtig zu nutzen.

Zu zahlreichem und pünktlichem Erscheinen ladet Männer u. Frauen ein

Die sozialdemokratische Partei.

Der **HOVAD** Konzern

(20 Gesellschaften)

Direktionsverwaltung: Dortmund
Kaiserstrasse 29 (Hovadhaus)

Feuer-,
Unfall-,
Haftpflicht-,
Auto-,
Motorrad-,
Motorpflug-,
Transport-,
Lebens- usw.

POLICEN

Versicherungen auf „erstes Risiko"
Konkurrenzlos günstige Bedingungen.

Vertreter für den Bezirk Herford:
Theodor Heusinger von Waldegge, Hermannstr. 31. Telefon 787.

Liesel Borchelt
Carl Groner
Verlobte

Ostern 1924.

Herford i. W. Mülhausen i. E.

Geschäftseröffnung.

Zementbau

Franz Quick & Co. Herford
Baugeschäft. Beton- und Eisenbetonbau.

Ausführung von:
Erd-, Maurer-, Beton- und Eisenbeton-Arbeiten
für Hoch- und Tiefbau
Kanalisationsarbeiten :: Reparaturen aller Art.
Fachgemässe Bedienung. Solide Preise.

Kontor und Lager Komtourstrasse 29. Telefon 1409.

Wichtig für Flachsanbauer!

Die Hauptvorbedingung für eine gute Flachsernte ist die Verwendung
erstklassiger Säeleinsaat.
Wir sind auch in diesem Jahre in der Lage, hochwertige
blaublühende Original-Seeländer-Leinsaat
(seidefrei, Reinheit über 96%, Keimfähigkeit über 95%)
zum Preise von **28 Mk. für 1 Zentner** ab Verteilungsstelle zu liefern.
Bedarfsanmeldungen sind umgehend an unsere Flachsaufkäufer
Herrn Gustav Wellhölter in Elverdissen Nr. 121, Kr. Herford,
zu richten, woselbst jede gewünschte Menge Leinsaat, soweit der Vorrat reicht, schon jetzt ausgegeben wird.

Hermann Windel, G. m. b. H.
Flachsröstanstalt Windelsbleiche,
Fernsprecher: **Bielefeld 3, 4, 5 und 23.**

STATT KARTEN.

Johanna Kronenberg
Julius Mosberg
Verlobte

Herford, Ostern 1924.

Kein Empfang.

Schützenhof
(Parkettsaal).
Am 1. Osterfeiertag:
Zwei grosse Konzerte
des gesamten städt. Orchesters.
Anfang nachmittags 4
und abends 8 Uhr.

Ich habe Fernsprecher
Nr. 1173.
Zahnarzt Dr. Murken
Hermannstrasse 16 I.

Sie sind besser!

STEINBÜCK
SCHUHWAREN

Gustchen Makiolla
Willy Rumpold
Verlobte

Herford, Ostern 1924.

---

2. Ostertag, nachmittags 4 Uhr,
Schützenhof:
Grosses Konzert
der Feuerwehrkapelle
unter Leitung des Kapellmeisters Bruns.
Nach dem Konzert:
BALL
ausgeführt von der gesamten Kapelle.

Brockmann's Berggarten

Am 2. Feiertag:
Tanzkränzchen.

An 3 Osterfeiertage:
Konzert
ausgeführt vom allen städt. Orchester, anschließend
Tanzkränzchen.

Großes Rennen zu Bielefe
des Ravensberger Rennvereins e. V., Bielefe
am Ostermontag, den 21. April 19
nachmittags 3 Uhr auf der Rennbahn in Quel

6 bedeut. Vollblut- und Halbblutrennen
Preise von ca. 10,000 Goldmark
Oeffentlicher Totalisator

Während des Rennens großes Konzert. — Gü
Eisenbahnverbindungen für auswärtige Besuche

Elly Gockel
August Lessmann
Verlobte.

Herford Hellerweg 20 *Ostern 1924,* *Schötmar* Brederstrasse 6.

Wilhelmshöhe
2. Ostertag, von nachm. 4 Uhr ab
Tanz.

Marmor-
Waschtisch-Aufsätze und -Nachttischplatten in allen Sorten
ab Fabrik und Lager
liefert zu billigsten
Tagespreisen.
Gottl. Meyer, Herford
Friedhofstrasse 12.

Handwerker und Gewerbetreibende!

erscheint in Massen zu der am
Mittwoch, den 23. April, abends 8 Uhr
im Saale des
Restaurant Brinkmann, Neuntor
stattfindenden großen

Versammlung

aller Handwerker wie des ganzen gewerblichen Mittelstandes. Es spricht Herr Dr. Schild vom Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag Hannover über die bevorstehenden
Kommunalwahlen, Kommunalpolitik
und andere brennende Tagesfragen.

Handwerksamt zu Herford.

Hotel und Café
HERFORDER HOF
BESITZER EDUARD EHLICH.

An den beiden Ostertagen
Früh-Konzert
von 11½ b. 1 Uhr. Nachm und abends
Künstler-Konzert
unter Leitung des Kapellmeisters Gerhardt Henke.

An beiden Festtagen
Fest-Diners
von 12—2½ Uhr.

Weine erster Häuser, gutgepflegte Biere, anerkannt gute Küche.

Sennergestüt Lopshorn
bei Detmold

Frühjahrs-Auktion

Sonnabend, den 24. Mai 1924
vormittags 9½ Uhr.
Vorbesichtigung Freitag, den 23. Mai, nachmitt. 2 Uhr.
Zur Versteigerung gelangen
etwa 80 erstklassige volljährige Reit-, Wagen- und Arbeitspferde
größtenteils in Paßgespannen.
Gute Einkaufsgelegenheit für die Besucher der Hamburger D. L. G.-Ausstellung.
Anfragen und Kataloge zum Preise von Mk. 2.— durch die Geschäftsstelle des Verbandes der Lippischen Pferdezüchter, Detmold, Handelshof, Fernsprecher 614.

Grab-Denkmäler
in s. s. Granit, Syenit, Sandstein-Muschelkalk u. Kunst-Muschelkalk sowie Marmorkies und
Grabeinfassungen
empfiehlt
Gottl. Meyer, Herford
Friedhofstrasse 12.



Tüchtige Bügler
sucht
A. Ruben,
Herrenkleiderfabrik.

---

2. Ostertag
TANZ
W. Föge, (Früher C. Delius.)

Brinkmanns Parkettsaal
Am 2. Feiertag:
TANZKRÄNZCHEN.

Junge
Arbeits-Mädchen
für lohnende Beschäftigung sofort gesucht.
Bielefelder - Sackfabrik
G. m. b. H., Bielefeld,
Büro: Feilenstr. 1.

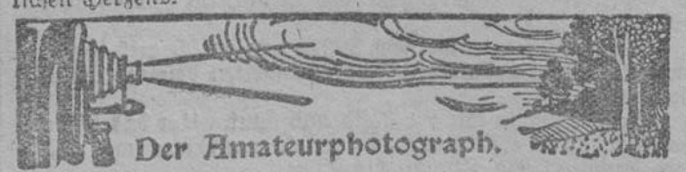
Tanzschule Römkens
Fernspr. 644. HERFORD. Unter d. Linden
Die neuen Kurse beginnen wie folgt:
Abendkursus Herford am 25. April, abends 8 U
Schülerkursus „ am 2. Mai, nachm. 5 Uhr
Privatzirkel der Schüler nach Vereinbarung

Zum baldigen Eintritt wird eine gewandte
Stenothypistin
gesucht, welche flott stenographiert und Schreibmaschine schreibt. Angebote unter Nr. 1980 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Das Hotelwesen auf Java ist eigentümlich eingerichtet. Der Reisende bezahlt nicht das bezogene Zimmer, sondern eine bestimmte Summe täglich, wofür er alles, mit Ausnahme von Wein und Bier, jedoch vor dem Essen den „Bittern nach Belieben" empfängt. Auch die Benützung der Badezimmer ist frei. Für diese völlige Verpflegung bezahlt man inkl. Zimmer 6 Gulden (10 Mark) täglich. Große Unterschiede in den Zimmerpreisen, wie in Europa, gibt es nicht, da alle Zimmer zur ebenen Erde liegen, und es besteht auch nur selten Gelegenheit, à la carte besonders fein zu schlemmen. Da diese Verhältnisse den genußsüchtigen Vergnügungs-Reisenden, die gegenwärtig Java in großer Anzahl besuchen, nicht passen, soll in Surabaya ein neues Hotel nach den modernsten europäischen Begriffen gebaut werden, dessen Zimmer ausschließlich im ersten Stock liegen, während die Räume im Parterre zu Läden eingerichtet werden sollen.

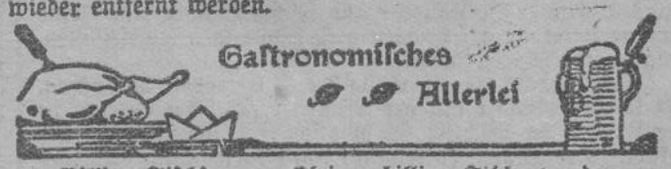
Eine mitfühlende Seele. Ein Meister der Reklame ist offenbar ein Gastwirt, der an dem Eingangsportale des Friedhofes eines kleinen, natürlich amerikanischen Städtchens in Riesenlettern den Besuchern der Ruhestätte ihrer Toten die tröstliche Nachricht zukommen läßt: „Für Trauernde! Den verehrten Herrschaften, die den Verlust eines lieben Familienmitgliedes oder eines Freundes zu beklagen haben, erlaube ich mir, in meinem Hotel, das in nächster Nähe des Friedhofes gelegen ist, besondere Zimmer anzubieten, wo sie sich ausruhen und ungestört von belästigenden, neugierigen Blicken ihrem Schmerze nachhängen können. Diverse Weine und Liköre!" Wer denkt da nicht an Wilhelm Buschs „fromme Helene": „wer Sorgen hat, hat auch Likör?" Jedenfalls zeigt dieser Hotelwirt eine raffinierte Geschicklichkeit, Freud und Leid des Lebens für sich auszunutzen und eine nicht unbeträchtliche Kenntnis des menschlichen Herzens.



Der Amateurphotograph.

Für die Drei-, beziehungsweise Vierfarbenphotographie empfiehlt der Engländer Grills die Zuhilfenahme der Pinatypie in folgender Weise: Der erste Druck geschieht auf Bromsilberpapier, welches nach der Fertigstellung in bekannter Weise blau zu tonen ist. Die Kopie muß sehr zart gehalten sein und auf keinen Fall vor der Uebertragung der folgenden Teilbilder, die nach Königs Pinatypie vorgenommen wird, mit gerbenden Substanzen, etwa Alaun, Formalin usw., behandelt werden. Zeigt der Aufnahmegegenstand viele neutral graue Partien, dann ist es empfehlenswert, diese Töne durch einen grauen, zarten Bromsilberdruck wiederzugeben, welcher die Grundlage für die weiteren drei Teilbilder bildet. Das Negativ für diesen Druck ist auf panchromatischer Platte mit Kompensationsfilter herzustellen. Da die Uebertragung der Farbenteilbilder bei feuchtem Papier stattfindet, so wird es nötig, um Dehnungsdifferenzen zu vermeiden, das Papier vor dem Kopieren, etwa zwei Minuten, in Wasser zu weichen, woraus sich die Notwendigkeit ergibt, das Negativ für den ersten Druck zu lackieren.

Um blanke Silbergegenstände und dergleichen zu photographieren, wird häufig empfohlen, direkt Eiswasser einzufüllen und sie aufzunehmen, wenn sie „angelaufen" erscheinen. Abgesehen davon, daß dies nur bei hohlen Gegenständen möglich ist, muß diese Methode auch schon deshalb als nicht sehr empfehlenswert bezeichnet werden, weil die Aufnahme sehr genau abgepaßt werden muß, soll der Beschlag nicht in sichtbaren Tropfen abtreseln. Die Fachschrift „Lux" macht eine andere Methode namhaft, welche für den bezeichneten Zweck ungleich geeigneter zu sein scheint. Man bringt nämlich kohlensaures Magnesia in eine Schale, zerreibt die Magnesia mit etwas Alkohol zu einem dicken Brei und gießt langsam soviel Milch zu, bis die Mischung die Konsistenz von dickem Milchrahm angenommen hat. Mit diesem Gemengsel bestreicht man nun mittels eines Pinsels die hellglänzenden Gegenstände, die dadurch eine sehr feine matte Oberfläche erhalten, aber doch noch etwas spiegeln. Der Belag kann mit Wasser und Schwamm ohne weiteres wieder entfernt werden.



Billige Fischsuppe. Kleine, billige Fische werden gereinigt und von den Gräten getrennt. Die Hälfte davon setzt man mit einer Zwiebel, Wurzeln, Suppengrün, Lorbeerblatt, Salz und Pfeffer in kaltem Wasser aufs Feuer, kocht sie weich und treibt alles durch ein feines Sieb, bindet mit etwas Mehl und gibt einige Tropfen Maggi-Würze dazu. Von dem übrigen Fischfleisch wird ein Teil in Butter goldgelb gebraten und der Rest zu Klößchen geformt und beides in die Suppe gegeben.

Vorzügliches Fleischgelee auf schnellste Art. Man überbrüht 2 bis 3 Maggi'sche Bouillon-Würfel mit ½ Liter kochendem Wasser, gießt die heiße Fleischbrühe zum Entfetten durch ein geruchloses Filtriertuch aus Mull oder Leinwand, das man vorher mit kochendem Wasser ausgebrüht hat, löst in der klaren Brühe 6 bis 7 Blatt weiße Speisegelatine auf und läßt erstarren. Will man gebratene oder gedünstete Koteletten, Geflügelstücke, gekochten Fisch usw. sülzen, so übergießt man sie mit dem noch flüssigen Gelee und stellt sie dann kalt.

Gehackte Hirschbeefsteaks. Ein gutes Stück Hirschfleisch, welches von Haut und Sehnen befreit ist, wird fein gehackt. Dann formt man runde, fingerdicke Beefsteaks daraus, bestreut sie mit Pfeffer und Salz, taucht sie zuerst in Mehl, dann in Ei und Reibebrot und bäckt sie schön braun. Dieselben können auch ohne Ei in Reibebrot gebraten werden; in diesem Falle wird die Tunke mit saurem Rahm angerührt und mit Maggi-Würze verfeinert.

Bilderrätsel.



Auflösung in nächster Nummer.

Auflösung des Vexier-Bildes aus voriger Nummer:
Bild auf den Kopf stellen, dann ist die Obstfrau, gebildet vom Hause, dem Schirmstock, den Apfelkörben, den Sträuchern und dem Jungen, zu sehen.

Herforder Erzähler

Unterhaltungs-Beilage zur

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Herford, den 19. April 1924

Aus eigener Kraft.

Roman von H. Dehmke.

17. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

— Mit wahrem Entzücken ruhten seine Augen auf ihr, als sie von ihrem Streben, ihrem Ringen, ihren Erfolgen sprach.

Die vielen Toaste, die den Hausherrn und seine Tochter in beredten Worten feierten, gaben so den beiden willkommenen Anlaß, sich beim Anstoßen ins Auge zu sehen — und bei jedem Anschauen vertieften sich die die Blicke, wurden sie inniger, sprechender. Gleichsam unter den Augen Mathilde Ottensens öffneten sich die Herzen der beiden, denen sie ihren Schutz gelobt zunter ihrem schmerzlich forschenden Blicke gestanden sie sich ihre Liebe — bewußt, mit einem Schauer unbeschreiblichen Glückes, der Mann; ohne Willen, ohne Wissen, nur dem „Zwang der Minne" folgend, das schöne Mädchen.

Zaghaft und scheu, aus kaum merklichem Keim geboren, durch unbestimmtes Sehnen genährt, unter der Sonne seiner Augen, dem Feuer seiner Rede erstarkend, durchbrach bei Blanche das zarte Pflänzlein Liebe die letzte Scholle . . .

Als Blanche an Waldows Arm sich unter die Tanzenden mischte, mit so willigem Ohr seinen bestrickenden Worten lauschte, da vergaß sie alles, was bisher ihren Sinn beherrscht, ihr Leben ausgefüllt. Ihr war, als schreite ihr Fuß über blühende Gefilde.

Und so haben sich die Träume Blanche Dumonts erfüllt. Sie ist etwas Großes geworden — sie liebt!

Glückselig schwebten beide über das Parkett, ohne in dem taghell erleuchteten Ballsaal das Kreuzfeuer von bewundernden, erstaunten, hämischen und neidvollen Blicken zu gewahren, das ihnen die anderen Gäste widmeten.

Felix Waldow hielt gerade Ausschau nach einem trauten Ruheplätzchen für seine vor freudiger Erregung glühende Tänzerin, als Heinrich Ottensens metallische Stimme ihn in dieser angenehmen Beschäftigung störte.

„Pardon, Herr Direktor! Ich glaube doch, Sie überschätzen die Anforderungen, die man an Ihre Ritterpflichten stellt!" sagte er laut und in einem Tone, der in nichts an den sonst so freundlichen, rücksichtsvollen Chef erinnerte.

„Gnädiges Fräulein" — er wandte den Kopf ein wenig rückwärts und sofort standen zwei junge Elegants neben ihm — „Herr Baron von Rosenzweig bittet um die Ehre — Herr Assessor von Wenkwitz — falls noch ein Plätzchen auf Ihrer Karte frei ist, gnädiges Fräulein — gern lasse ich der Jugend den Vortritt — aber, wenn ich bitten darf . . ."

Heinrich Ottensen atmete auf. So war das schöne Mädchen für einige Zeit versorgt. Sein blonder Direktor könnte sonst Lust bekommen, sich für Mathildens Zurückhaltung an der interessanten Künstlerin schadlos halten zu wollen. Ihm wurde ganz angst bei dieser Vorstellung und immer greifbarer erschien ihm die Notwendigkeit raschen Handelns. Er legte sein Antlitz wieder in joviale Falten, nahm Felix' Arm und sagte mit herablassender Zutraulichkeit:

„Kommen Sie, Waldow! Gönnen Sie den andern auch einen Anteil an dem neuen „Stern". Ich habe drüben einen famosen „Johannisberger" kalt stellen lassen" — er schnalzte mit der Zunge, als spüre er schon das köstliche Aroma des Rebensaftes — „helfen Sie mir ein wenig dabei, und dann berichten Sie mir endlich, wie weit Sie mit Ihrem . . . äh . . . Dingsda . . . sind. Interessiert mich ja ungemein, bin gern bereit, falls ich Ihnen etwas nützen kann, einzuspringen — ist ja eine Art Steckenpferd von mir! Aber, zwei Arbeitsbienen wie wir — wenn man sich nicht ein Stündlein gleich diesem hier stiehlt, kommt man nicht zu einer ruhigen Auseinandersetzung. — Nun, Thilde" — er nickte seiner Tochter, die eben von einem Offizier an ihren Platz geleitet wurde, freundlich zu — „amüsierst du dich? Schaust blaß aus, mein Kind! Nicht wahr, Direktor?"

„Die Anforderungen, die heut an das gnädige Fräulein gestellt werden, sind wohl zu vielseitig," erwiderte Waldow verbindlich.

Mathilde sah ihn mit einem großen, stillen Blick an. „Wenn du wüßtest, was dieser Abend von mir fordert!" sprach dieser Blick. Laut aber sagte sie:

„Der Herr Direktor hat Recht, Papa. Ein Tag wie der heutige strengt an. Sorge aber nicht! Der Tanz wird mir schon Farbe geben."

Felix Waldow konnte den Aerger über das jähe Erinnern an seine Abhängigkeit, die Rücksichten, die er dem Kommerzienrat gegenüber nehmen mußte, noch nicht verwinden. Was kümmerten ihn in diesem Augenblick Erfindungen und Entdeckungen! Blanches Besitz, ihr beseeligendes „Ja" dünkte ihn das einzig Erstrebenswerte auf dem Erdenrund — er schnitt daher ein so böses Gesicht, daß es Mathildens Blick nicht entgehen konnte.

„Wenn der Durst gelöscht ist, Papa," sagte sie, ihm wie tröstend zulächelnd, „dann mußt du mir Herrn Waldow auf zwei Minuten überlassen. Wir haben noch eine Angelegenheit zu besprechen, die nur uns beide angeht . . ."

„Will ich, werd' ich, Thildchen!" rief der Kommerzienrat vergnügt. „Ist aber besser, er kommt jetzt mit mir. Muß erst ein wenig fundieren, Thilde, die gehörige Stimmung besorgen. Wirst dich wundern, welch einen Ritter ohne „Furcht und Tadel" ich dir wiederbringe."

Mit diesen Worten, die an Deutlichkeit nichts vermissen ließen, geleitete er Waldow in einen mit Blattpflanzen bestellen, von einer grünbeschirmten Ampel erhellten Glassalon, der besser einen Platz für ein Liebespärchen als für zwei rauchende Zecher abgegeben hätte.

„Gott sei Dank! Das reine Paradies gegen die Hitze da drüben. Mollig hier, was?"

Der Kommerzienrat streifte die Handschuhe ab, tauchte beide Hände in den Eisfübel und fühlte sich damit die glänzende Stirn. Dann warf er sich so wuchtig in einen Sessel von indischem Geflecht, daß man befürchten konnte, das zierliche Ding werde zerkrachen.

„So! Und nun seien Sie 'mal Mundschenk, lieber Direktor" — er wies auf einige Flaschen, deren schlanke Hälse aus silbernem Kübel gar verführerisch hervorlugten — „und jetzt, recht behutsam, damit kein Atom von der köstlichen Blume verloren geht."

Andächtig führte er das grüne Kelchglas an die Lippen und langsam, mit geschlossenen Lidern, leerte er es bis zur Neige.

„Ein famoses Gewächs, was? Vom Fürsten Jeßwitz — aus eigenen Kellern — ein Präsent . . . Hat 'ne prächtige Besitzung am Rhein, der alte Fürst, voll mittelalterlicher Romantik, aber — ein abgelegtes Millionchen wäre nicht übel angebracht zu einer zeitgemäßen Restauration. Töchterreiche Familie, lauter anspruchsvolle Sprößlinge. Der junge Fürst Victorien — ganz im Vertrauen natürlich, lieber Direktor, war sehr enchantiert von meiner Tochter. Hätte meinen Segen gegeben! Mathilde aber hatte ihre eigenen Ansichten. Ihr Sinn geht nicht nach derartigem. Sie will nur das Herz sprechen lassen, und ich kann meinem einzigen Kinde nicht entgegen sein. Sie soll den haben, der ihr gefällt, so wahr ich Heinrich Ottensen heiße. — Doch ich schwatze und schwatze und vergesse ganz, daß auch Ihr Herz geladen ist, wenn auch mit anderen Patronen als mit Vatersorgen. Also, Sie haben das Wort, lieber Direktor, doch erst wollen wir darauf anstoßen, daß unsere Pläne und Ziele immer einen guten Ausgang haben mögen."

Es lag etwas ungemein Bestrickendes in der Art, wie der Kommerzienrat sprach, lachte und seinem Gaste zutrank, so daß dieser auf die Dauer nicht zu widerstehen vermochte.

Da Felix überdies kein Verächter eines guten Tropfens war und den Wert der fürstlichen Gabe wohl zu schätzen wußte, ergab er sich ganz seinem Schicksal.

Bald mischte sich das zarte Aroma des Weines mit dem Duft der Havanna. Unter Rauchen, Trinken, Anstoßen ward die Zunge immer loser.

Mit der ihm eigenen Offenheit beantwortete Felix Waldow die Fragen seines Chefs, der geschickt die Töne anzuschlagen wußte, die bei ihm widerhallten. So gelangte er bald in sein Fahrwasser, sprach von Faraday, Lodge und der neuesten Anwendung der Physik des Aethers im Dienste der Wissenschaft.

„Pardon, mein lieber Direktor," unterbrach der Kommerzienrat ihn endlich, „ist ja riesig fesselnd, was Sie mir da vorführen, sehr lehrreich und unterhaltend, aber, um eine kleine Ruhepause eines Ballabends auszufüllen, doch etwas weitläufig."

Felix Waldow wurde rot.

„Verzeihung, Herr Kommerzienrat. Ich vergaß in der Tat ganz, wo ich mich befinde. Aber wenn Sie es interessiert — ich habe neulich einen Vortrag im elektrotechnischen Verein gehalten, den ich Ihnen nach Drucklegung gern zur Verfügung stelle."

„Tun Sie das, lieber Waldow, tun Sie das. Doch — was ich noch sagen wollte — den Kern Ihrer Sache erfuhr ich noch nicht. Worin besteht die Verbesserung, die Sie sich erdacht haben?"

„Ich möchte Ihre Geduld nicht zu lange in Anspruch nehmen, Herr Kommerzienrat. Neben verschiedenen Anregungen auf dem Gebiet der drahtlosen Telegraphie ist mir die Erfindung einer Patrone zur Verlötung oberirdischer Telegraphenleitungen geglückt, die das lästige Mitschleppen von Oefen und Feuerungsmaterial ersparen soll. Der erste Band meines Lehrbuches der Elektrotechnik wird in den nächsten Tagen erscheinen und . . ."

„Hm! Hm! Beschäftigen sich also mit allen möglichen Dingen," unterbrach Heinrich Ottensen ihn wieder. „Sitzen natürlich die halbe Nacht auf und simulieren. Kein Wunder, daß Sie für andere Dinge keine Zeit haben. Aber das Grübeln und Sorgen ist eigentlich nichts für die Jugend. Eins, zwei, drei ist man alt und grau und an den schönsten Freuden des Lebens vorüber gegangen, weil man sich nicht die Zeit gegönnt! Kann Ihnen nur raten, lieber Direktor, machen Sie's mir nicht nach. Arbeiten Sie, streben Sie, aber übersehen Sie nicht die holden Quellen der Freude, die am Lebensrain rieseln. Tauchen Sie unter in den sprudelnden Born des Genießens, ehe es zu spät ist. Ein so schneidiger Kerl wie Sie braucht sich nicht viel zu bücken. Die seltensten, begehrtesten Blumen duften Ihnen entgegen. Werden rot, Direktor? Sind also doch noch nicht gänzlich aufgelöst in „Funken" und „Strömen"?"

Der Kommerzienrat lachte und tätschelte wohlwollend das Knie seines mutmaßlichen Eidams.

„Ich verlange keine Ohrenbeichte. Aber einen kleinen Rippenstoß dürfen Sie von mir schon entgegennehmen. Nicht zaudern, furchtsam abwägen — zugreifen heißt die Parole! Das Glück ist geschmeidig — da gilts selbstbewußt, mutig sein — ein rasches Packen! — Darauf wollen wir das letzte Glas leeren, lieber Direktor . . . Sie sind ein Mensch, der mir gefällt. Habe Sie ins Herz geschlossen, gerade wie . . . äh . . . gewisse Leute. Können immer überzeugt sein, daß in meinen Augen Wissen und Tatkraft auf gleicher Stufe mit Geld und Gut stehen, daß wir ja auch Gott sei Dank nicht mitsprechen zu lassen brauchen. Nun aber will ich Sie nicht länger festhalten, Sie lieberen, sanfteren Ketten überlassen. Eilen Sie! Schöne Augen warten zu lassen ist ungalant, und sehnsuchtsvolle Blicke zu trüben, einfach herzlos."

„So, wenn ich jetzt nicht deutlich genug gewesen bin!" dachte der Kommerzienrat und blickte Waldows hoher Gestalt schmunzelnd nach. „Und dazu der Johannisberger! Ha! Ha! Nun, ich denke, das ist wohl erledigt und jetzt — dem Mutigen gehört die Welt . . ."

Mit größter Befriedigung sah er, daß der junge Ingenieur geradeswegs auf seine Tochter zueilte.

Hätte Heinrich Ottensen vernehmen können, was die beiden verhandelten, als sie zur Rosenpolonaise sich dem bunten Gewirr einreihten, sein strahlendes Gesicht hätte sich wohl etwas in die Länge gezogen.

Die Unterhaltung, die Felix Waldow mit seiner Tänzerin führte, während sie „unter Rosen" wandelten, war ebenso kurz, wie bedeutungsvoll. Mathilde hatte die Anspielungen des Vaters vernommen und suchte nur das passende erste Wort.

Auf Felix Waldows Hochflut der Empfindungen wirkte ihr Schweigen wie ein kältender Hauch. Er bemerkte auch, daß trotz des Tanzens die Blässe ihrer Wangen eher noch zugenommen hatte. Die Adern an ihren Schläfen leuchteten förmlich durch die Weiße der Haut.

„Sie sind nachdenklich, gnädiges Fräulein. Ist es sehr unbescheiden, mich nach dem Anlaß Ihrer Verstimmung zu erkundigen? Hoffentlich ist es nur ein vorübergehender Verdruß."

„Allerdings", sagte sie mit feinem Erröten. „Papas Bemerkungen vorhin sind es, die ich nicht falsch gedeutet haben möchte, die . . ."

Die Röte auf ihren Wangen ward noch intensiver. Auch über Waldows Stirn loderte eine Flamme.

„In der Tat, gnädiges Fräulein, der Herr Kommerzienrat verschwendet ein Uebermaß von Güte und Liebenswürdigkeit an mich, das mich beschämt und schmerzlich bedauern läßt, daß . . . ich seine Andeutungen, die Wünsche . . ."

„Die Wünsche, der er wahrscheinlich Ihnen gegenüber hat laut werden lassen, gestalten sich zu einer Verlegenheit für Sie, über die ich Ihnen forthelfen möchte. Papa geht es wie Vielen, die an eine seelische Gemeinschaft, eine Freundschaft zwischen einem Mädchen und einem jungen Manne, nicht glauben wollen. Lassen Sie uns die Zweifelnden beschämen, indem wir tapfer wie bisher uns unseren Standpunkt wahren."

„Gnädiges Fräulein!" rief Waldow und schaute mit freiem Blick in Mathildens klare Augen. „Sie verleugnen niemals die Größe Ihrer Gesinnung! An mir ist es, des kostbaren Geschenks, das Sie mir reichen, immer würdiger zu werden, mir die Auszeichnung zu verdienen, in Ihnen eine Freundin erblicken zu dürfen, die . . ."

„Eine Freundin, die gern einer Glücklicheren den Platz räumt, und nur um Ihren Beistand bittet, dem Vater den Gedanken, als ob . . . also den Papa seine Idee ausreden. Ein baldiges Bekanntwerden Ihrer Beziehungen zu Fräulein Dumont würde das beste Mittel sein."

„Gnädiges Fräulein," sprach Felix Waldow etwas kleinlaut, „leider bin ich dazu noch nicht berechtigt, aber . . ."

In dem Glanz seines Blickes, in seiner stolzen Haltung schien sich der Wille zu offenbaren, gemäß der Vorschrift des Kommerzienrats mit einem energischen „Packan" sich sein Glück zu sichern.

X.

Lange nach Mitternacht fuhr Blanche Dumont, sich wohlig in die seidenen Kissen der Ottenschenschen Equipage schmiegend, nach Hause. Sie ließ beide Fenster herunter, drückend erschien ihr die Enge des Wagens.

Am Himmel jagten sich die Wolken, ohne einen einzigen Stern durchblicken zu lassen. Blanche aber war, als müsse der Himmel all seine Leuchten angezündet haben, so festlich, weihnachtlich stürmte es in ihr. Am liebsten wäre sie geradeaus gelaufen, hätte die Hände vor sich gebreitet und die Stimme zu lautem Jubelruf erhoben, um ihre innere Wonne der stillen Nacht anzuvertrauen.

So Vieles sie heute auch erlebt — eins hob sich heraus aus dem wonnesamen Durcheinander — leuchtend, siegend: die Liebe — jener geheimnisvolle Zug, der die Zusammengehörigen sich finden läßt, trotz Meeren und Welten! Eine Ahnung davon war schon lange in ihrer Brust eingezogen, aber an eine solche alles bezwingende Gewalt hatte sie nicht geglaubt. Nichts vernahm ihr Ohr, als seine Stimme, nichts empfand sie, als den Druck seiner nervigen Hand, nichts sah sie, als das Gold seines Haares, das Blau seiner Augen. Endlich hielt der Wagen mit einem kräftigen Ruck. Der Diener sprang von seinem Sitz und legte einen Teppich auf das schneeüberschüttete Trottoir. Mit dem Hut in der Hand riß er den Schlag auf und bat um den Hausschlüssel. Dann öffnete er die Haustür und reichte Blanche eine kleine silberne Laterne. Erst nachdem sie von innen zugeschlossen, ging er zum Wagen zurück.

Die Blanche die etwas steilen Holztreppen hinanstieg, das lange Geländer mit der Rechten erfaßt, die Laterne in der Linken, da beschlich sie plötzlich ein kindisches Furchtgefühl. Der Sturm rüttelte an den Flurfenstern. Ab und zu ward sein Poltern zu einem Stöhnen und Winseln, gleich dem Klagen eines Menschenkindes. Just wie im Theater, dachte Blanche. Wenn da so eine recht grausige Szene vor sich geht, wie neulich in „König Lear". Und wie sie sich in die Erinnerung an die erschütternde Tragödie vertiefte, steigerte sich die Furcht zu einem abergläubischen Angstgefühl: als ob auch für sie etwas Schauriges sich vorbereitete, das der tobende Nachtwind ihr künde, ein Verhängnis, dem sie näher und näher komme, je höher sie die Treppe hinansteige.

Freilich, es war das erste Mal, daß sie allein heimkam. In Edmund Rassel, ihrem getreuen Kameraden, besaß sie einen Begleiter, der, wenn er nicht mitging, sie doch wenigstens abholte. Mathilde hatte ihr auf die Seele gebunden, sich von dem Diener nach oben geleiten zu lassen. Jetzt bereute sie, nicht gehorsam gewesen zu sein. Fast atemlos stolperte sie den letzten Treppenabsatz hinan. Mit zitternden Fingern zog sie die Glocke an der Tür.

Angstvoll, als sei ein Gespenst ihr auf den Fersen, harrte sie des Oeffnens. Endlich — ein schlürfender Schritt, das Licht einer Lampe, das durch das kleine Fenster in der Flurtür fällt. Das leise: Bist du es, Blanche?" klingt ihr wie eine Erlösung.

(Fortsetzung folgt.)

Die beiden Buckligen von Granada.

Spanische Volkssage. Von Spiridion Gopcevic.

(Nachdruck verboten.) (Schluß.)

Kaum trat er aus dem Schatten der Alhambra heraus und in das Mondlicht, als er zu seiner Verblüffung bemerkte, daß sein Schatten nicht mehr den Höcker abzeichnete. Verdutzt griff er nach letzterem — o Wunder! der Höcker war weg und Gil schlank wie eine Tanne!

Wie Gil heimkam, wußte er nicht.

Am andern Morgen hätte er gewiß sein ganzes nächtliches Abenteuer für einen Traum gehalten, wenn ihm nicht sein Spiegel gezeigt hätte, daß er wirklich keinen Höcker mehr besaß. Jubelnd sprang er auf die Gasse hinaus.

Guillen, der eben zum Fenster hinaussah, traute seinen Augen kaum, als er seinen Leidensgenossen in völlig veränderter Gestalt erblickte.

„Caraja!" rief er verblüfft, „bist du es, Gil, oder ein Doppelgänger?"

„Ich selbst bin es!" jubelte Gil.

„Ja, wie bist du denn über Nacht deinen Höcker losgeworden?" fragte Guillen erstaunt.

Gil erzählte ihm ganz offen sein Erlebnis.

In Guillens Züge malten sich Neid, Aerger und Hoffnung.

„Das will ich auch versuchen," nahm er sich vor.

In der folgenden Nacht finden wir Guillen wirklich an derselben Stelle, welche ihm Gil als Schauplatz des Elfentanzes bezeichnet hatte.

Es schlug elf Uhr und richtig erschienen wieder die Elfen mit ihrer Königin. Sie umtanzten sie, indem sie dabei jubelnd sangen:

„Lúnes y mártes y miércoles tres —
Juéves y viérnes y sábado seis!"

* * *

„Y Domingo siete!" (Und Sonntag sieben!) brüllte da Guillen dazwischen.

Die Elfen fuhren entrüstet auseinander, weil dieser Vers weder nach Metrik noch nach Reim zu den vorhergegangenen paßte und somit von ihnen als eine unharmonische Störung empfunden wurde. Die Elfenkönigin stand auch mit keineswegs freundlichem Gesichte vor Guillen und fuhr ihm mit dem Finger über die Brust. Dann verschwand sie mit ihrer Schar.

Guillen sprang vergnügt auf und besah seinen Schatten im Mondenlicht . . .

O Schrecken! — Er hatte jetzt auch noch vorne einen Höcker!

Niedergeschmettert wankte er nach Hause.

Am folgenden Morgen wagte er sich gar nicht auf die Gasse. Erst zur Mittagszeit, als wegen der großen Hitze die Straßen gänzlich menschenleer waren, schlich sich Guillen fort.

Als er eben um die Ecke biegen wollte, vernahm er zwei wohlbekannte Stimmen. Vorsichtig über die Mauer lugend, erblickte er Lola und Gil zärtlich umschlungen. Lola drückte eben ihre Rosenlippen auf Gils Mund und flüsterte zärtlich:

„Ja, lieber Gil, dein bin ich mit Leib und Seele! Aber mein Vater wird dir meine Hand nur dann geben wollen, wenn du zur Religion deiner Väter zurückkehrst. Ich bin Mohammedanerin."

„Ist's weiter nichts, als das?" rief Gil entzückt. „So wisse denn, daß ich — wie so viele Moriscos — nur scheinbar, weil dem Zwange folgend, Christ bin, im Herzen aber den Koran trage."

„Dann komm zu meinem Vater und sprich mit ihm!" erwiderte Lola entzückt und beide wandelten beseligt Lolas Wohnung zu.

Guillen platzte fast vor Neid und Wut. Um das Ende der Werbung zu erfahren, schlich er sich dem Paare nach und legte lauschend sein Ohr an die Türe.

Da vernahm er eben des Alten Stimme:

„Ja, mein lieber Sohn, du bist mir willkommen. Lola liebte dich bereits, als du noch verkrüppelt warst — wie wird sie dich erst jetzt vergöttern! Aber von hier müssen wir fliehen. Der Inquisitor wird sich nicht länger an der Nase führen lassen und wenn wir als Mauren entdeckt werden . . . Auto da fe!

„Willst du mit uns nach Afrika?"

„Mit Lola bis an das Ende der Welt!" rief Gil feurig.

„Gut denn, wir fliehen zusammen. Meine Aufgabe ist hier beendet. Ich habe den Schatz endlich gehoben, welchen mein Vater hier vergraben hatte, als er mit Boabdil die Heimat verließ."

Mehr verlangte Guillen nicht zu hören! Er wußte genug, um alle die Glücklichen ins Verderben zu stürzen. Weshalb sollten auch andere glücklich — namenlos glücklich sein, während er selbst unglücklich, — namenlos unglücklich war?

Auf zum Inquisitor!

Von blinder Wut erfaßt, stürmte Guillen dahin und rannte dabei mit solcher Wucht gegen eine Mauerecke, daß er sich den Kopf an ihr zerschmetterte und tot zu Boden sank.

Jetzt war auch er glücklich!

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugspreis
halbmonatlich 1.— M.
Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- u. Feiertag, mittags.

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83
Postscheckkonto Nr. 5796
Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis:
Preis für die 1spaltige Millimeterzeile od. deren Raum für Stadt und Landkreis Herford 10 Goldpfennig; Reklamen 50 Goldpfennig.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 93. Herford, Sonnabend, den 19. April 1924 42. Jahrgang



Auferstehung.

Von Dr. Willy Hellpach,
badischer Minister des Kultus und Unterrichts.

Noch immer wird unser höchst bürgerliches Jahr am markantesten gegliedert durch die hohen christlichen Feste. Und sie werden gerne auch von den vielen Millionen mitgefeiert, die dem Festgedanken selber den Glauben versagen. Ostern stellt die stärkste Glaubenszumutung an den Menschen der Aufgeklärtheit; denn man kann sich Weihnachten rein menschlich, Pfingsten ohne Mühe sinnbildlich zurechtlegen — bei Ostern scheidet sich die christliche Deutung der Menschheit, ihres Zieles und ihrer Geschichte am unerbittlichsten von jeder anderen. Die Auferstehung des Christus bildet für das gläubige Christendenken den Mittel- und Höhepunkt der Weltgeschichte: alles andere strebte dorthin und kommt von dort her, zu und von dieser gewaltigsten Manifestation des göttlichen Erlösungswerkes. Es wäre besser, solche Scheidung der Geister ehrlich einzugestehen, als sie notdürftig zu verschleiern. Um den Osterinhalt sollte man nicht herumreden wollen. Entweder ist Christus leibhaftig von den Toten auferstanden, oder nur seine Idee ist es. Und die Zahllosen, die heute jenes erste nicht mehr zu glauben vermögen, finden im zweiten genug des Gehalts an Nachdenklichkeit und Weisheit, um ein Fest würdig und lehrreich damit zu erfüllen.

Hat ja doch, ihnen gleichsam vorausleuchtend, die mittelalterliche Kirche selber schon die Glaubenslehre von der leibhaftigen Auferstehung des Heilands mit der kosmischen Tatsache des lenzhaften Erwachens der Natur, Ostern mit dem Frühling ingeniös zu verketten gewußt. Wie denn die innige Verknüpfung des natürlichen mit dem christlichen Menschen die tiefe und glanzvolle Leistung des Mittelalters ist, die in hundert Dingen des Alltags (wie eben in den christlichen Festen) bis in unsere Tage nachwirkt. Und völkischer Ueberschwung, in reifenden Knaben- und Mädchenseelen eine willige Resonanz findend, möchte zu den reinen heidnischen Feiern der Naturgewalten zurück, die doch unserem städtischen Zivilisationsmenschen beinahe ebenso fern liegen, wie dem „aufgeklärten" Kopfe die evangelische Wundergeschichte. Bloße Romantik bleibt letzten Endes immer unfruchtbar. Aber nachdenklich die Osteridee auf die vor uns liegenden Rätselfragen menschlichen, völkischen und menschheitlichen Daseins anwenden, das mag dem hohen Feste auch für den einen tieferen und einen lebendigen Sinn geben, der mit seinem biblischen Urtatbestand äußerlich nichts mehr anzufangen weiß.

Und da scheint mir in unsern verworrenen Tagen Eines der Betrachtung besonders wert zu sein. Wer am Ostermorgen die evangelische Geschichte andächtig liest, der wird bewegt sein von der Gedämpftheit, der Verhaltenheit des einzigartigen todbesiegenden Geschehens, das sie in kindlicher Gläubigkeit erzählt. Christus ist nicht im Triumphe aus dem Grabe gestiegen, wie manche theatralische Passion und manches fromme Gemälde es uns darstellen will. Die Auferstehung wird in einer eigentümlichen Indirektheit berichtet, und das vierzigtägige verklärte Dasein des Auferstandenen vollzieht sich wie hinter einem visionären Schleier bis zur letzten geheimnisvollen Entrückung. Ist es nicht wie eine ewige Darstellung alles echten Neugeborenwerdens überhaupt? Nicht in Gesten und mit Posaunen erheben sich die gekreuzigten Mächte der Menschheit siegreich zu neuem Leben, sondern still tastend, in halbverhüllten Erscheinungen, dem Ahnen und Glauben mehr zugänglich als dem Beweis und dem Augenschein. Es ist mit allen Wiedergeburten auf Erden so gegangen, zumal mit denen der Völker. Nicht der laute und triumphale Lärm ist ihr Element. Kaum sichtbar, wie hinter geschichtlichen Schleiern sind gestürzte Nationen wieder leise zur Höhe gestiegen, wenn ihre Lebenskraft echt und ihr Lebenswille lauter, ihre Sendung wirklich und ihre Bewährung haltbar war. Es gibt nichts wesentlicheres den Menschen von heute in die Seelen zu pflanzen als diese uralte Wahrheit. Auch Baldur erhebt sich aus der düsteren Nacht des Winters schier unmerklich wieder zur leuchtenden Macht, und ein Gesetz geschichtlicher Schwerkraft kennt wohl jähe Stürze in die Tiefe, aber immer nur langsame Wiederaufstiege zur Höhe. Es war das hingebungsvolle Schweigen, das Gambetta seinem geschlagenen Volke in einer berühmten Formel einschärfte, und es hat keine Zeit stillerer Arbeit gegeben als die heute von allen Unberufenen so laut berufene der preußischen Wiedergeburt nach Jena. Die Beispiele ließen sich beliebig häufen; in stillen Osterstunden wird ein jeder ihrer genug zu finden wissen.

Die prahlende Lautheit aber ist in unserer Gegenwart das sicherste Zeichen dessen, wie weit wir von wirklicher Wiedergeburtsverfassung der Gemüter noch entfernt sind. Die lärmende Ungeduld ist schier ein Nationallaster der Deutschen geworden. Gehört jedoch der deutschen Seele wirklich ein entscheidendes Stück Zukunft, so wird es auch für sich und an sich ein „patiens quia aeterna", geduldig, weil ewig, zu bewähren haben. Es ist die tiefe Weisheit, welche das britische Weltreich und die römische Kirche seit je mit hohen Erfolgen pflegen, die aber breiten Massen und selbst manchen im Engeren starken Köpfen unseres Volkes ganz abhanden gekommen scheint. Wollen wir uns nicht entschlossen zu ihr hinfinden? Jeder Erzieher hätte die sittliche Pflicht, hierzu mitzuwirken — aber wieviele gehen noch den entgegengesetzten Weg! — Ob er ein Vater oder ein Lehrer, ein Gottesdiener oder ein Mittler der öffentlichen Meinung sei. Jeder einzelne sollte stiller werden lernen bei uns, das Menschenalter der Opernhaftigkeit in sich überwinden und das große Schweigen sich vorsetzen, in dessen Atmosphäre das große Wirken gedeiht. Vielleicht sind unsere hohen Feste selber zu geräuschvoll geworden? Gehet hin und leset die christliche Ostergeschichte! Und ihr werdet erkennen, wie leise das Höchste sich aus den Fesseln des Todes erhebt, wie schweigend das Göttliche auf Erden die Pforten der Hölle überwältigt. Dann aber tuet, was dem Kleinen auferlegt ist, mit allem Großen zu tun: wendet es sinngemäß an auf euern nüchternen Alltag, auf daß der aus den Geheimnissen der Feste seine besten Antriebe und seine Rechtfertigung vor der Ewigkeit empfange!

Ostern! das Fest der Wanderburschen.

Von O. E. Sutter.

Als ich daran war, das erste Jahr meine Höslein anstatt auf Baumstämmen und Grashügeln auf der Schulbank durchzuscheuern, entschied ich mich, von der Mutter scherzweise befragt, was ich just einmal zu werden gedenke, in allem Ernst für den Handwerksburschenberuf. Das war gleich nach Ostern gewesen, als man mich kleinen Mann oben in die erste Klasse gesperrt hatte. Und den ganzen Sommer schaute ich in stiller Sehnsucht den Handwerksburschen nach, wenn ich in meiner langweiligen Fibel herumbuchstabieren mußte, und ich ärgerte mich, so oft der Herr Lehrer einen „Vagabunden", der an unsere Klassentür pochte, ein ehrerbietiges Grüß Gott! wünschte und um ein Reisegeld bat, über seine Brillengläser hinweg geringschätzig musterte und grob abwies. Damals schmiedete ich meine ersten Rachepläne: wenn ich einmal Handwerksbursche war, wollte ich dem Herrn Schulmeister einen gehörigen Streich spielen. Der sollte Respekt bekommen vor dem „Vagabunden".

Damals! Leider bin ich kein Handwerksbursche, und der Herr Lehrer, der sonst ein rechter und brauchbarer Mann gewesen ist, hat sich längst zu der großen Schar der Welt-Handwerksburschen gesellt, die alle dasselbe Ziel haben. Aber so oft das Osterfest sich rüstet und mit Vogelsingen und Frühlingsblumen durchs Land fährt, fällt mir die Geschichte aus der ersten Klasse ein. Und dann fängt mir mein eigenes Fell an zu jucken, wie den Burschen, und ich wandere halt über die Ostertage irgendwo im lieben Deutschland herum und singe, pfeife, trinke und denke, ich sei ein „Vagabund".

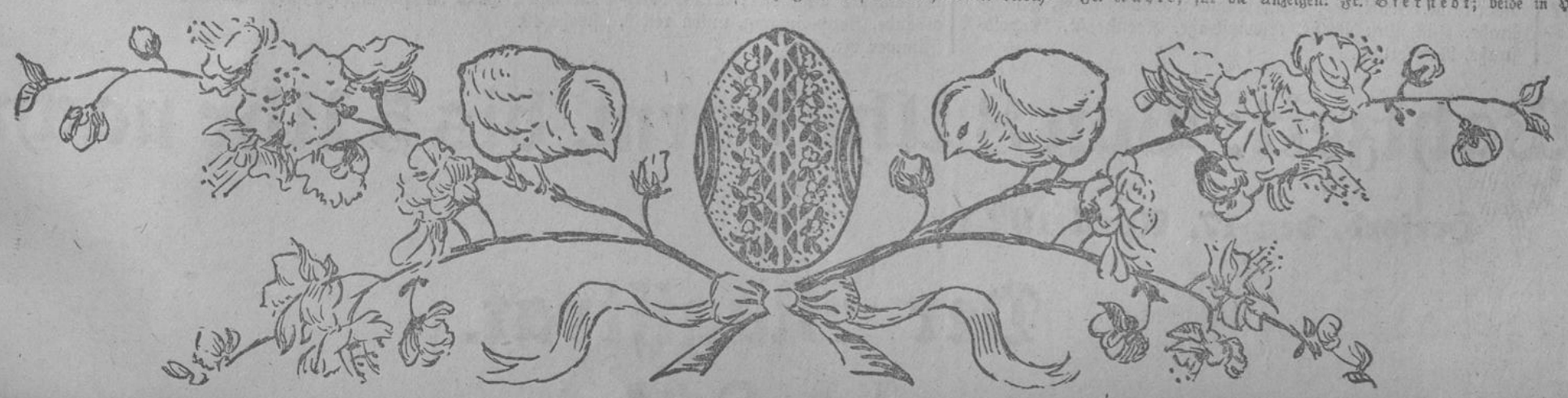
Da habe ich am Osterfonntag einmal einen Kumpanen gefunden, einen hochgeschossenen, blonden Kerl mit blauen Augen und einer hohen Stirn. Ernst Himmelseher hat er geheißen. Wir liefen den Morgen über fast stumm nebeneinander her, und ließen in stiller Zufriedenheit die Sonne auf dem Rücken das Rocktuch wärmen. Unter einem silberrindigen Feldahorn, in dessen Krone ein leises Grün schimmerte, aßen wir den Vorrat meines Ranzens. Der Himmelseher hatte keinen roten Pfennig.

Nach der Mahlzeit sonnten wir uns noch eine Stunde. Und dabei ging dem Ernst Himmelseher das Herz auf. Erzählt hat er nicht viel, wahrscheinlich auch nicht viel erlebt, aber gesungen hat der Wanderkumpan, daß es eine Freude war. Später, während des Nachmittagsmarsches haben wir dann von Ostern gesprochen. Vom Sprengen aller Deckblätter, vom Hineinwachsen in den blauen Tag und vom Braunwerden an der Sonne, vom Reifen unter dem labenden Sommerregen. Springen nicht um Ostern alle Knospen auf? stoßen sie nicht nach Licht dürstend hervor? „So ist auch das Handwerksburschentum", sagte Ernst Himmelseher, „es drängt auch um Ostern heraus aus den winterlichen, dumpfen Hüllen, will hineinwachsen in den blauen Tag und die Nächte unter dem goldenen Sternendach träumen. Das Osterfest ist das Fest der Burschen." Ich habe den Himmelseher ungern weiterziehen lassen. Aber er war ein Handwerksbursche und mußte in den blauen Tag hineinwachsen und sich bräunen lassen.

Allein was schadet's, daß wir uns trennen mußten? Seine schöne Osterpredigt habe ich ja für alle Zeiten.

Das Osterfest ist das Fest der Wanderburschen. Allen, die da wandern, ein gut Ostern!

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Fr. Bierstedt; beide in Herford.



Uebersicht

über die Abgrenzung der Stimm- bezw. Abstimmungsbezirke, die Wahlräume, Namen und Wohnung der Wahlvorsteher und Stellvertreter für die Reichstags- und Stadtverordneten-Wahlen im Stadtbezirk Herford am 4. Mai 1924.

Lfde. Nr.	Abgrenzung des Stimm- bezw. Abstimmungsbezirks	Bezeichnung des Wahlraumes	Name des Wahlvorstehers	Name des Stellvertreters
1	Augustastraße, Bergertormauerstraße, Bergertorstraße, Bergertorwall, Credenstraße, Endebutt, Fidelenstraße, Früherrnstraße, Hämelingerstraße, Hollandstraße, Lübberstraße, Lübbertorwall, Neuer Markt, Petersilienstraße, Rosenstraße, Schulwall, Wilhelmsplatz.	Bürgerschule Wilhelmsplatz (Nebengebäude), südlicher Eingang, Zimmer Nr. 3.	Wellmann, Wilh., Kaufmann, Wilhelmsplatz 13.	Reischauer, August, Rentner, Bergertorwall 16.
2	Alter Markt, Brüderstraße, Bügelstraße, Gehrenberg, Höckerstraße, Johannisstraße, Klosterweg, Komturstraße, Martinsgang, Mausefalle, Mittelstraße, Otto Weddigen-Ufer, Renntormauerstraße, Tribenstraße, Wiesestraße.	Katholische Bürgerschule, Komturstr., nördlicher Eingang, unten, Zimmer rechts.	Maßmann, Karl, Kaufmann, Augustastraße 12.	Reckendorf, Friedrich, Mühlenbesitzer, Gehrenberg 32.
3	Abteistraße, Am Gange, Arndtstraße, Auf der Freiheit, Bäckerstraße, Clarenstraße, Elisabethstraße, Gertrudstraße, Kaiser Friedrich-Wall, Lessingstraße, Mönchstraße, Münsterkirchplatz, Rathausplatz, Remstraße, Renntorwallstraße, Unter d. Linden, Waisenhausstraße, Zur Bleiche.	Hilfsschule Friedhofstraße, Erdgeschoß, Zimmer Nr. 1.	Werner, Willy, Kaufmann, Renntorwallstraße 7.	Teipel, Eduard, Prokurist, Unter den Linden 28.
4	Brutlachstraße, Deichtorstraße, Deichtorwall, Gänsemarkt, Jahnp, Kirchgasse, Kleine Mauerstraße, Löhrstraße, Mühlengasse, Radewigerstraße, Steinstraße, Steintorstraße, Steintorwall.	Berufsschule Unter den Linden 41, neben Angenete u. Scholle, Erdgesch., Zimmer Nr. 3.	Diekmann, Heinr., Fabrikant, Deichtorwall 4.	Horstmann, Konrad, Schuhmachermeister, Steinstraße 6.
5	Gartenstraße, Hansastraße, Herderstraße, Kesselstraße, Langenbergstraße, Luttenbergstraße, Marienstraße, Mindenerstraße Nr. 1 bis 9 und 2 bis 20, Notholdstraße, Pagenmarkt, Salzuflerstraße 1 bis 55 und 2 bis 54, Schützenstraße, Steinweg, Stiftbergstraße, Veilchenstraße, Visionsstraße, Werrestraße Nr. 1 bis 15 und 14.	Bürgerschule Stiftberg, Haupteing., Zimmer Nr. 7 a, unten rechts im kleinen Schulgebäude.	Lottmann, Georg, Arbeitersekretär, Mindenerstraße 7.	Meise, Franz, Fuhrparkverwalter, Waldfriedenstraße 99.
6	August Bebelstraße, Bergerheide, Birkenstraße, Eugen Richterstraße, Im gr. Vorwerk, Im kl. Vorwerk, Meierstraße, Rudolf Virchowplatz, Sandbrede, Stadtholzstraße, Stukenbergstraße, Ulmenstraße, Vlothoerstraße, Wüstenerweg.	Bürgerschule Stiftberg, Haupteing., Zimmer Nr. 7b, unten links im kleinen Schulgebäude.	Goldlücke, Heinrich, Seminar-Oberlehrer, Vlothoerstraße 1.	Haddenhorst, Herm., Tischler, Stadtholzstraße 54.
7	Bauvereinsstraße, Bergstraße, Brunnenstraße, Ellersiekerweg, Feldstraße, Friedenstalstraße, Im Bramschkamp, Jungfernstraße, Maschstraße, Oberringstraße, Salzuflerstraße Nr. 57 bis Schluß und Nr. 56 bis Schluß, Waldfriedenstraße.	Bürgerschule Friedenstal, Haupteing., unten, Zimmer Nr. 6.	Gößling, Gottlieb, Schlosser, Bauvereinsstraße 16.	Tölke, Friedrich, Stadtsekretär, Brunnenstraße 28.
8	Adlerstraße, Alter Postweg, Auf der Bülte, Auf dem Dudel, In der Brombrede, Lübberlindenweg, Mindenerstraße Nr. 29 bis Schluß und 28 bis Schluß, Ortsiekerweg, Schwarzenmoorstraße, Stiftsstraße, Vorm Holzschlinge, Zum ewigen Frieden.	Bürgerschule Mindenerstraße, Hauptgebäude, unten links, Zimmer Nr. 5.	Wulff, Heinrich, Rektor, Mindenerstraße 98.	Horst, August, Tischler, Mindenerstraße 138.
9	Bismarckstraße, Bodelschinghstraße, Bülowstraße, Bruchstraße, Eimterstraße, In der Masch, In der Ottelau, Kampstraße, Schulze-Delitzschstraße, Steinbrink, Waltgeristraße, Werrestraße Nr. 41 bis Schluß und 36 bis Schluß, Wullbrinkholzweg, Ziegelstraße.	Turnhalle Lübberbruch.	Schlüter, Wilhelm, Gauleiter, Waltgeristraße 49.	Uffmann, Gustav, Verw.-Assistent, Eugen Richterstraße 31.
10	Ahmserstraße, Am Schildkamp, Auf dem Nielchen, Eisgrabenstraße, Elverdisserstraße Nr. 1 bis 15 und 2 bis 22, Fichtestraße, Frankenstraße, Friedhofstraße, Genossenschaftsstraße, Gutenbergstraße, Hermannstraße, Humboldtstraße, Im Höltensiek, Kantstraße, Karlstraße, Kirschengarten, Louis Ferdinandstraße, Nettelbeckstraße, Sachsenstraße, Thusneldastraße, Yorkstraße.	Berufsschule Unter den Linden 41, neben Angenete u. Scholle, Erdgesch., rechts, Zimmer Nr. 2.	Nadig, Wilh., Lagerhalter, Hermannstraße 32.	Meyer, Gottl., Maurermeister, Friedhofstraße 12.
11	Falkstraße, Friedrichstraße, Grünestraße, Hellerweg, Im Heidsiek, Lehmkuhlenweg, Lockhauserstraße.	Bürgerschule Falkstraße, Nebeneing., Zimmer 7a, links.	Tiemann, Heinrich, Stadtkämmerer, Kantstraße 3.	Neußell, Arthur, Kaufmann, Friedrichstraße 13.
12	Altensennerweg, Auf dem Eichelkamp, Elverdisserstraße Nr. 17 bis Schluß und Nr. 24 bis Schluß, Hasenbrink, Im Robbenklee, Rohfeld, Südstraße, Stefansweg, Viehtriftenweg.	Bürgerschule Falkstraße, Nebeneing., Zimmer 7b, rechts.	Bohnenkamp, Heinr., Handelslehrer, Elverdisserstraße 28.	Hesse, Karl, Geschäftsführer, Hasenbrink 11.
13	Amtshausstraße, Am Bahndamm, Bahnhofsstraße, Bielefelderstraße, Borriesstraße, Dorotheenstraße, Fürstenaustraße, Göbenstraße, Jöllenbeckerweg Nr. 7 bis 23 und 2 bis 8, Kreishausstraße, Kurfürstenstraße, Luisenstraße, Nordstraße, Schillerstraße, Sophienstraße, Wittekindstraße.	Bürgerschule Wilhelmsplatz, Eingang vom Elektrizitätswerk, Zimmer Nr. 4.	Heine, Gerhard, Kaufmann, Bahnhofstraße 4.	Nollmann, Wilhelm, Tischler, Bielefelderstraße 71.
14	Ballerstraße, Engerstraße, Heidestraße, Hochstraße, Schlosserstraße, Schnatweg.	Bürgerschule Diebrockerstraße, Nebeneingang, unten rechts, Zimmer Nr. 4.	Blindow, Martin, Zollsupernumerar, Ballerstraße 10.	Pörtner, Hermann, Maurerpolier, Heidestraße 1.
15	Am Jönriet, Diebrockerstraße, Im kleinen Felde, Jöllenbeckerweg Nr. 111 bis Schluß und Nr. 12 bis Schluß, Otterheiderweg, Otternbuschweg, Weberstraße, Zimmerstraße.	Bürgerschule Diebrockerstraße, Nebeneingang, unten rechts, Zimmer Nr. 2.	Kuhn, Ludw., Kaufmann, Diebrockerstraße 19.	Weithöner, Wilhelm, Lyzeallehrer, Diebrockerstraße 43.
16	Annastraße, Buchenstraße, Goltzstraße, Oetinghauserweg, Uhlandstraße, Wellbrockerweg, Weststraße.	Mittelschule Uhlandstr., altes Schulgebäude, unten, Zimmer Nr. 18.	Biewener, Wilhelm, Obersteuerinspektor, Goltzstraße 9.	Holstinski, Paul, Tischler, Weststr. 27.
17	Ackerstraße, Benterweg, Bünderfußweg, Bünderstraße, Finkenstraße, Füllenbruchstraße, Kiebitzstraße, Kornstraße, Leopoldstraße, Ramkerweg.	Mittelschule Uhlandstr., neues Schulgebäude, Haupteingang, unten rechts, Zimmer Nr. 6.	Witthüser, Hans Kaufmann, Hansastraße 49.	Stork, Heinr., Pförtner, Kiebitzstr. 34.

Wahlzeit: Von 8 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm.

Herford, den 17. April 1924.

Der Magistrat.

I. A.: Ochs.